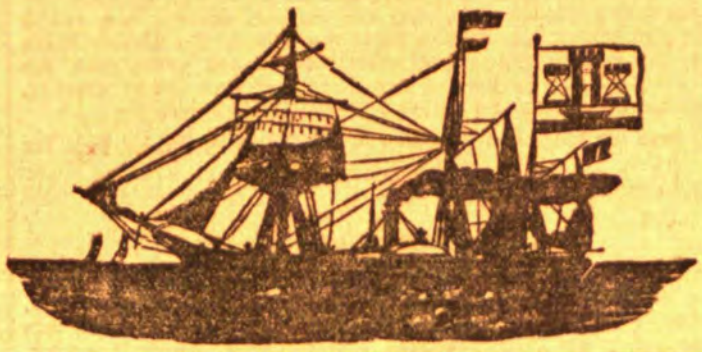
Memeler Dampfboot

Memeler und Grenz-Zeitung

Erscheint täglich morgens
mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.
Vierteljährlicher Abonnementspreis
pränumerando **46** Mk. **50** Pf., mit Botenlohn **48** Mk.
Auswärtige
abonnieren bei den Postämtern und erhalten die Zeitung für
48 Mk. pro Quartal bei freier Zustellung.
Sprechstunden der Redaktion: Vorm. 11 bis 12 Uhr
außer Montag und Sonnabend.
Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter
Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen.
Die Expedition ist geöffnet:
An Wochentagen von 7 Uhr morgens bis 5 Uhr abends,
an Sonn- und Feiertagen von 7 bis 9 Uhr vormittags.
Telegramm-Adresse: Dampfbootverlag.



Anzeigen werden für den Raum einer Kolonel-Spaltzeile von Abonnenten mit **2,00** Mk.
von Nicht-Abonnenten u. Auswärtigen mit **3,00** Mk. berechnet,
Reklamen für Hiesige **8,00** Mk., Auswärtige **12,00** Mk. die Zeile
bei Erfüllung von Platzvorschriften 50% Aufschlag.
Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze
kann nicht übernommen werden.
Etwaiger Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des
Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann
verweigert werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang
der Rechnung Zahlung erfolgt. Erfüllungsort ist Memel.
Anzeigen für die folgende Nummer bestimmt
sind spätestens bis vorm. **10** Uhr einzuliefern.
Telephonische Anzeigen-Annahme ohne Gewähr für
Richtigkeit.
Belag-Exemplare kosten **1** Mk.
Fernsprechnummern: **26** und **28**.

. 109 — Memel, Donnerstag, den 11. Mai 1922 — 74. Jahrgang

Einstimmige Annahme des Etats im Staatsrat

Eine bedeutsame Rede des Landespräsidenten Steputat — Glänzende finanzielle Lage des Memelgebiets — Eine verdiente und nötige Abfuhr

Der eigentliche große Tag der diesjährigen Etatsdebatte s Staatsrats war der gestrige Mittwoch. Am Dienstag hatte n die Abänderungsentwürfe sämtlich erledigt und den Mittwoch r der Beratung des auf Grund der gefaßten Beschlüsse abge-derten Etats gewidmet. Die Sitzung, die sehr ruhig verlief und einheitliches, einmütiges Bild bot, war beherrscht von dem Ein-ck der Etatsrede des Landespräsidenten Dr. eputat. Der Landespräsident begründete Kapitel um Kapitel s eingehendste und betonte wiederholt, daß wir im Memelgebiet t nur unsere alte hohe Kultur erhalten, sondern auch fördern ssen. Als charakteristisch für den Zustand eines lturlandes bezeichnete er den Zustand der Chausseen, che Aeußerung bei den meisten Staatsratsmitgliedern und den eren an dieser Sitzung teilnehmenden Personen ein verständnis-iges Lächeln hervorrief. Etwas wie einen großen Anstrich bekam Tagung, als Landespräsident Steputat mit der „Memeler ndeszeitung" abrechnete. Er tat das in der ihm eigenen ndlichen Art. Eine Sensation war es, als Landespräsident putat erklärte, die Unterlagen des Artikels über die finanzielle s des Memelgebiets müsse die „Landeszeitung" durch einen Ver-auensbruch erhalten haben, und als er diesen seinen Verdacht gehend begründete. Er kündigte an, daß ihm dieser Artikel Anlaß eine strenge Untersuchung einzuleiten, damit zukünftig ie Vertrauensbrüche verhindert werden.

Die Etatsdebatte bewegte sich weiter in einem ruhigen und sach-n Fahrwasser und schließlich wurde denn auch der gesamte Etat stimmig angenommen. Präsident Kraus schloß die kwürdige Sitzung mit einem Hoch auf das Memelland, ss alle begeistert einstimmten, indem sie sich von den Sitzen er-en. Nur dem neuen Staatsratsmitglied Birschkus blieb es behalten, in diese sonst in bester Harmonie verlaufene Sitzung n Mißklang zu tragen, indem er es nämlich für nötig befand, dem Hoch auf das Memelland sitzen zu bleiben.

In der Eröffnungsansprache des Vizepräsidenten des Staatsrats aus in der Dienstagssitzung muß es heißen, daß die Einnahmen dem vergangenen Wirtschaftsjahr, insbesondere aus dem am 16. ember 1920 beschlossenen Zolltarif, um

250 Prozent höher

ten als der Voranschlag, nicht, wie es infolge eines Druckfehlers , 25 Prozent. Im Zolltarif für die landwirtschaftlichen Erzeug-e wurden, wie noch nachgetragen werden muß, die Sätze betreffend grundsätzliche Ausfuhr von Rindern usw. gestrichen.

Wir bringen im Nachstehenden die Ausführungen des Präsiden-in ausführlichster Weise, da sie von größter Bedeutung sind.

*

Die Mittwochsitzung wurde vom Vizepräsidenten des Staatsrats aus um 9½ Uhr eröffnet. Anwesend waren 18 Staatsratsmit-der. Vizepräsident Kraus erteilte sofort nach Eröffnung der ung das Wort dem

Landespräsidenten Steputat,

folgende Etatsrede hielt:

Meine Herren! Der Etatsentwurf für das Rechnungsjahr 1922, das Landesdirektorium ausgearbeitet hatte, hat zunächst in der anzkommission einige geringfügige Aenderungen er-ren. Diese Aenderungen sind bereits in den Entwurf, der Ihnen liegt, hineingearbeitet worden. Es sind dann noch einige Aende-ngen vorgenommen am gestrigen Tag auf Grund von Anträgen, hier von der Finanzkommission gestellt worden sind, so daß Ihnen jetzt die Vorlage so vorliegt, wie der Etat tatsächlich nun fest-ellt worden ist. Der Etat schneidet ab mit Einnahmen von 231 131 Mk. und mit Ausgaben im ordentlichen Haushalt von 494 000 Mk. und außerordentlichen Haushalt von 70 737 131 Mark.

Etat balanziert also in Einnahme und Ausgabe mit 245 231 131,— Mark

as Wichtigste, das bei einem Staatshaushalt gefordert werden muß, die Balanzierung. Und die ist hier ohne Schwierig-iten erreicht worden. Der äußere Aufbau des Staatshaus-altplanes, das ist der vorliegende, unterscheidet sich wesentlich von n des vergangenen Jahres. Im vergangenen Jahr ist der Haus-altplan etwas nach dem Muster eines Kommunalhaushalts auf-stellt worden. Es waren ja damals die Verhältnisse noch nicht so ebzügig und entwickelt, wie sie inzwischen durch die Entwickelung s Memelgebiets geworden sind. Jetzt aber, nachdem das Memel-biet mehr oder weniger ein Staatsgebilde geworden ist, ist es er-derlich, daß auch die Grundsätze für den Haushalt eines Staats nwendung finden. Dieser neue Etat ist an der Hand der Be-immungen, die früher im Preußischen Staatshaushalt nach dem Ge-etz von 1898 galten, erfolgt und diese Bestimmungen sind auf die Ver-ältnisse des Memelgebiets zugeschnitten worden. Außerdem ist in Einnahme und Ausgabe durch Schaffung von Freikapiteln und Freititeln für später hinzukommende Einnahme- bezw. Ausgabe-ositionen Vorsorge getroffen worden, d. h., es sind Kapitel und Titel ingesetzt worden mit ihren Nummern, ohne daß Zahlen oder der Be-rag eingerückt worden sind. Damit ist beabsichtigt worden, daß später er Positionen eingesetzt werden können, ohne daß dadurch die Ein-teilung des Staatshaushaltsplans und die Zahlenbezeichnung der Kapitel und Titel geändert zu werden braucht. Solche Fälle kommen immer vor und es empfiehlt sich aus praktischen Gründen, deshalb schon die Möglichkeit dafür zu schaffen. Im Augenblick sind die Ein-nahmen und Ausgaben in diesem Etat zum ersten Mal nach Betriebsverwaltungen und nach Staatsverwaltungszweigen zusammengesetzt. Zur Betriebsverwaltung gehören die Domänen und Forsten. In Abänderung des vorjährigen Etats sind die Einnahmen und Ausgaben des Bernsteinregals sowie die des Domänenfiskus in einem besonderen Haushalt nachgewiesen.

Zu den einzelnen

Staatsverwaltungszweigen im ordentlichen Haushalt

möchte ich zunächst folgendes bemerken: Gegenüber dem Vorjahr haben sich die Ausgaben für Besoldung und für andere persönliche Gebührnisse um ungefähr 40 bis 50 Prozent erhöht. Die Ausgaben sächlicher Art und diejenigen für Bauten und andere Instandsetzungen haben sich im allgemeinen um 100 bis 130 Prozent erhöht. Diese Erhöhung ist zum größten Teil bereits im Laufe des Etatsjahrs 1921 eingetreten und das hat zu der Notwendigkeit geführt, einen besonderen umfangreichen Nachtragsetat aufzustellen, der Ihnen ja auch heute bereits vorgelegt worden ist. Worauf diese Erhöhungen zurückzuführen sind, an denen die Verwaltung des Landesdirektoriums unschuldig ist, das ist Ihnen ohne weiteres bekannt. Es ist im wesentlichen die Steigerung der Gehälter, die wir mitmachen mußten und die außerordentliche Steigerung der Löhne und Materialpreise. Bei dem Etat der Staatsregierung werden das Oberkommissariat und die Hauptverwaltung des Landesdirektoriums des Memelgebiets nachgewiesen. Im Haushalt des Oberkommissariats sind vier Millionen Mark Einnahmen aus Paß- und Visumgebühren vorgesehen. Diese sind im vorjährigen Etat nicht nachgewiesen worden. Ich darf bezüglich dieses Punktes Bezug nehmen auf eine Notiz in der „Memeler Landeszeitung", die, wie Sie wissen, in der letzten Nummer sich eingehend mit der finanziellen Lage des Memelgebiets beschäftigt. Bezüglich dieser Visumgebühren sagt das Blatt, daß sie zurückerstattet und daß sie deswegen also zu Unrecht hier eingestellt sind. Meine Herren, das ist nicht der Fall. Es sind Staatseinnahmen genau so wie andere Einnahmen und sie werden auch dementsprechend gebucht und verrechnet.

Zum

Etat der Staatsverwaltung

im allgemeinen möchte ich sagen, daß hier die Einnahmen, die ja doch für uns das Rückgrat des ganzen Staatsbetriebs bilden, außerordentlich vorsichtig veranschlagt worden sind. Bei den

direkten Steuern

ist einerseits mit der wesentlichen Ermäßigung des Steuertarifs gerechnet, weil er erst gestern von Ihnen verabschiedet worden ist, und dessen Sätze, wie Sie gesehen haben, sehr weit heruntergehen, andererseits mit der Entwertung des Geldes, die ja natürlich eine entsprechende Erhöhung, wenigstens eine zahlenmäßige Erhöhung der Einnahmen zur Folge hat, und es ist ferner berücksichtigt eine scharfe Erfassung der tatsächlichen Einkommen. Meine Herren, wir haben uns gestern ausführlich über die Ermäßigung des Steuertarifs unterhalten und es ist wohl ein ziemliches Einverständnis darüber erzielt worden, daß die Herabsetzung der Steuersätze im allgemeinen Interesse liegt und daß jede Klasse und jeder Berufsstand zufrieden damit sein muß, daß die übermäßigen Steuersätze, die bisher gegolten haben, und die wohl allgemein Unwillen erzeugt haben, auf ein gesundes Maß zurückgeführt worden sind. Wir haben, wie es ohne weiteres klar ist, das allergrößte Interesse daran, daß die Memelländer nicht mehr Steuern zahlen, als die Einwohner angrenzender Länder, denn andernfalls würde natürlich hier der Anreiz bestehen, daß Memelländer, insbesondere daß Wohlhabende mit größerem Einkommen es vorziehen, das Memelgebiet zu verlassen. Und daß dies geschieht, liegt nicht im Interesse des Gebiets, ganz besonders nicht im Interesse der ärmeren Bevölkerungsschichten. Auch daß wir beabsichtigen, wie Sie aus dem Bericht gestern schon ersehen haben, die tatsächlichen Einkommen schärfer zu erfassen, wird wohl das allgemeine Interesse finden.

Bei den Ausgaben für die

indirekten Steuern

sind die Kosten für die Veranlagung und Erhebung sämtlicher Steuern sowie die des Grund- und Gebäudekatasters nachgewiesen. So werden aus diesem Grunde die Ausgaben ziemlich hoch; sie sind unvermeidbar und sie sind auch rentabel. Die Beträge der indirekten Steuern sind nach den vorjährigen Einkommen unter Berücksichtigung der veränderten Werte der Steuerobjekte errechnet. Hier tritt gegenüber dem Vorjahr keine Erhöhung ein, weil das vorgesehene Soll für 1921 vermutlich nicht erreicht werden wird.

Bezüglich der

Zölle und Verbrauchsabgaben

möchte ich bemerken, daß sie an der Hand der vorjährigen Einnahmen errechnet und geschätzt worden sind und zwar sehr vorsichtig geschätzt worden sind. Eine Erhöhung konnten wir im Etatsanschlag ohne weiteres vornehmen, weil das für 1921 vorgesehene Soll dieser Zölle und Verbrauchsabgaben bereits jetzt um mehr als 50 Millionen überschritten worden ist. Die Festsetzung der Zölle ist ja auch, seit gestern durch Sie verabschiedet, in der neuen Zollverordnung erfolgt. Auch hier ist gestern eine sehr große Einmütigkeit erzielt worden und da empfiehlt es sich nun auch im allgemeinen Interesse, daß hier eine Einigung erzielt wird. Meine Herren, wir konnten bezüglich der Zölle selbstverständlich nicht alle Wünsche erfüllen, insbesondere nicht alle Wünsche der Konsumenten, die naturgemäß einen möglichst hohen Ausfuhrzoll haben wollen, damit zwangsweise die Lebensmittel ganz besonders niedrig sind. Ein solches Bestreben ist menschlich. Aber meine Herren, die Memelländer brauchen auch noch etwas anderes als Lebensmittel, und das müssen sie, wenn sie existieren wollen, vom Deutschen Reich beziehen. Und das Deutsche Reich hat natürlich ein ganz besonderes Interesse daran, daß der Ueberschuß an Lebensmitteln, der in Memel erzeugt wird, ihm zu mäßigen Preisen abgegeben wird und daß die Preise hierfür nicht durch sehr hohe Zölle übermäßig verteuert werden. Es mußte also ein Kompromiß geschlossen werden. Es fand ein Austausch statt und findet dauernd statt zwischen dem Lebensmittelüberschuß des Memelgebiets und dem Ueberschuß an Industrieprodukten respektive überhaupt an den Industrieprodukten des Deutschen Reiches, die wir brauchen. Da war es nicht anders möglich, als daß beide Seiten nachgaben. Und wir sind denn schließlich auch zu einem Einvernehmen mit den Vertretern des Deutschen Reiches gekommen auf Grund der Zollsätze, die gestern Ihre Zustimmung gefunden haben. Wenn sie nicht so hoch sind, wie sie einige von Ihnen, meine Herren, wünschen, dann bitte ich, das Publikum, Ihre Anhänger, darüber aufzuklären, daß das eine volkswirtschaftliche Notwendigkeit war, daß, wie gesagt, auch Ihre Anhänger nicht bloß Lebensmittel, sondern auch Kleider, Schuhe, Wäsche usw. brauchen und zu billigen Preisen brauchen, und daß ihr Bezug auf einem anderen Weg nicht sicherzustellen war. Im übrigen möchte ich bemerken, daß die Zoll- und Verbrauchsabgaben vermutlich von uns zu niedrig in den Etat als Einnahme eingestellt worden sind. Aber meine Herren, wir müssen erstens eine gewisse Reserve haben für alle noch vorkommenden Fälle von Ausgaben, und zweitens ist augenblicklich die Lage des Memelgebiets doch noch nicht so sicher, daß man die nötigen Einnahmen schon jetzt durch Ausgaben, die man einsetzt, vollständig erschöpft. Wir müssen die Einnahmen hier äußerst vorsichtig einstellen, daß wir in der Lage sind, allen Anforderungen, die jetzt noch nicht vorausgesehen werden können, aber doch vielleicht an uns gestellt werden, zu genügen. Ich nehme an, daß der Staatsrat diese vorsichtige Wirtschaftspolitik voll und ganz als richtig anerkennt.

Gegenüber dem Vorjahr werden nun die

Ausfuhrzölle für Holzprodukte

neu hinzukommen und dafür kommt die Sonderverkehrsabgabe vom 1. April 1922 in Fortfall. Meine Herren, das ist ein-

Der Etat 1922/23

Gegenstand	Einnahmen M	₰	Ausgaben M	₰
A. Ordentlicher Haushalt				
Betriebsverwaltungen				
I. Domänen	291 000	—	104 000	—
II. Forsten	34 325 000	—	10 253 000	—
Staatsverwaltungen				
I. Staatsregierung	2 140 000	—	18 347 000	—
II. Finanzverwaltung	164 064 411	—	18 454 000	—
III. Oeffentliche Arbeiten	891 000	—	13 072 000	—
IV. Handel und Gewerbe	317 000	—	1 177 000	—
V. Justizverwaltung	4 270 000	—	15 185 000	—
VI. Verwaltung des Innern	267 000	—	21 266 000	—
VII. Verkehrswesen	35 564 000	—	25 633 000	—
VIII. Landwirtschaft	481 000	—	4 320 000	—
IX. Wissenschaft, Kunst und Volksbildung	1 971 870	—	24 753 131	—
X. Volkswohlfahrtspflege	639 850	—	21 930 000	—
Summa A.	245 222 131	—	174 494 131	—
B. Außerordentlicher Haushalt				
Betriebsverwaltungen				
I. Domänen	9 000	—		
II. Forsten			200 000	—
Staatsverwaltungen				
I. Staatsregierung			35 000	—
II. Finanzverwaltung			30 316 000	—
III. Oeffentliche Arbeiten			16 225 000	—
IV. Handel und Gewerbe			160 000	—
V. Justizverwaltung			1 100 000	—
VI. Verwaltung des Innern			919 000	—
VII. Verkehrswesen			10 086 000	—
VIII. Landwirtschaft			7 220 000	—
IX. Wissenschaft, Kunst und Volksbildung			1 274 000	—
X. Volkswohlfahrtspflege			8 202 000	—
Summe B	9 000	—	70 737 000	—
hinzu „ A.	245 222 131	—	174 494 131	—
Im Ganzen	245 231 131	—	245 231 131	—

[illegible] von lange vorher vereinbart worden. Die für die Zollverwal- [illegible] vorgesehenen Ausgaben sind notwendig, da bei der Wichtigkeit [illegible] Einnahmen ein möglichst lückenloses Ueberwachungssystem geschaffen werden muß. Meine Herren, ich weiß, daß hier noch nicht alles auf der Höhe ist, aber bei Ihrer Kritik bitte ich zu bedenken, daß wir mit einem Material rechnen müssen als junger Staat, das selbstverständlich nicht so vorgebildet sein und die Praxis haben kann wie ein altes Staatswesen, und daß darauf manches zurückzuführen ist, was sicher mit der Zeit allmählich besser wird. Ich bitte, den guten Willen vorwärts zu kommen, weder dem Landesdirektorium noch der Zollverwaltung noch einzelnen Beamten abzusprechen.

Im

Haushalt der allgemeinen Verwaltung

sind weiter Reserven für die jetzt schon vorauszusehende Erhöhung der Beamtengehälter im Betrag von drei Millionen Mark bereitgestellt worden. Meine Herren, auch das ist eine vorsichtige Position. Ich bin allerdings der Ansicht, daß vielleicht diese Summe noch nicht genügen wird. Wie Sie wissen, sind wir verpflichtet, mit den Beamten, die wir aus Deutschland haben, bezüglich der Gehaltsvorschriften mitzugehen, die im Deutschen Reiche bestehen und immer wieder neu kommen, und sind dadurch gezwungen, diese Steigerungen mitzumachen. Daß noch Gehaltssteigerungen ebenso wie Lohnsteigerungen kommen werden, ist ja wohl mit Rücksicht auf die einstweilen noch fortschreitende Geldentwertung mit Sicherheit zu erwarten. Wir können nur hoffen, daß allmählich der tiefste Punkt erreicht ist und langsam wie in ganz Europa so auch im Memelgebiet in dieser Beziehung eine Besserung eintreten wird.

Im

Haushalt der öffentlichen Arbeiten

erklären sich die ungewöhnlich hohen Anforderungen aus der Notwendigkeit, für Hafen-, Wasser- und Hochbau besondere Summen auszugeben, die jetzt besonders hoch sind infolge der gesteigerten Materialpreise und der erhöhten Arbeitslöhne. An dieser Tatsache, daß sie gestiegen sind und noch weiter steigen werden, können wir nichts ändern, und wir müssen uns in diesem Etat diesen Tatsachen anpassen. Es sind einige dringende unaufschiebbare Bauten auszuführen und wenn der Augenblick auch vielleicht wegen der hohen Material- und Lohnunkosten nicht günstig genannt werden kann, so bleibt doch nichts anderes übrig, als trotzdem zu bauen, da ein dringendes Bedürfnis vorliegt. Es soll, wie Sie wissen, ein neues Zollgebäude, ein Umbau der Post und ein Bau des Zollamts Uebermemel stattfinden. Weiter kommt noch der Bau eines Beamtenwohnhauses hinzu und im Laufe dieses Jahres werden noch andere Bauten hinzukommen, die unaufschiebbar sind.

„Memeler Landeszeitung" und Regierungsbau

Meine Herren! Wir haben den Bau des Regierungsgebäudes aufgeschoben. Die „Memeler Landeszeitung" hat es für richtig gefunden, aus dieser Tatsache, die ihr bekannt und deren Begründung ihr auch bekannt sein mußte, eine falsche Schlußfolgerung zu ziehen. Es steht in dieser Zeitung, daß die Regierung verzichtet hat auf den Bau des Regierungsgebäudes, weil sie kein Geld hat. (Lachen.) Meine Herren! Wir haben mehr Geld als wir brauchen. Aber das Landesdirektorium und der Staatsrat haben geglaubt, daß es noch dringendere Bedürfnisse gibt, als diesen Regierungsbau und daß insbesondere anläßlich der großen bestehenden Wohnungsnot die Behörden zurückstehen müssen. Die Behörden haben sich gesagt, daß sie lieber noch ein Jahr in unzureichenden Räumen arbeiten wollen, solange insbesondere auch die Beamten schlechter wohnen. Ich glaube, daß dieser Grund anerkannt werden wird und daß es nicht sehr schön ist, diesem Motiv einen falschen Grund unterzulegen, besonders, wenn man wissen muß, wie die Sachen tatsächlich liegen.

Infolge der ungewöhnlich stürmischen Witterung sind größere

Ausbesserungen der künstlichen Uferbefestigung

erforderlich. Infolgedessen muß, wie die Techniker uns nachgewiesen haben, der Kopf der Südermole endlich wieder hergestellt werden, da sonst die Gefahr besteht, daß unberechenbarer Schaden, der nur durch ungeheure Summen wieder gutgemacht werden kann, wird entstehen können und daß die ganze Südermole gefährdet ist, wenn nicht endlich die Lücke wieder instand gesetzt ist. Besondere Kosten sind auch entstanden durch den Bau des Dange-Anschlußgleises, der unbedingt nötig war, denn die bisherige Bahnanlage bildete nicht nur eine Gefährdung für Menschenleben, sondern behinderte auch den Wirtschaftsverkehr stark und verzögerte ihn, so daß tatsächlich die jetzigen Betriebsunkosten unpraktisch genannt werden müssen. Trotz der nicht unerheblichen Kosten wird das Landesdirektorium, vorausgesetzt, daß der Etat hier angenommen wird, sich dazu bereit finden, die Umgehungsbahn zu bauen und nicht die Zeit abwarten, wo es billiger wird.

Meine Herren! Es sind ferner in diesem Jahre ungewöhnlich große Schäden und zwar durch das Eis angerichtete Schäden auf der Nehrung entstanden. Es wird nichts anderes übrig bleiben, als daß der Staat diese Schäden beseitigt. Und zur Verhütung von größeren Nachwirkungen, von weiteren Schäden ist es unbedingt notwendig, daß jetzt schon in diesem Jahr diese Einbrüche der See und des Eises beseitigt werden, damit weitere üble Folgen dadurch verhindert werden.

Im

Haushalt der Justizverwaltung

erscheint gegenüber dem Vorjahr zum erstenmal das Obergericht. Sie wissen, daß für einen modernen Kulturstaat ein solches Obergericht, sei es als zweite, sei es als dritte Instanz, unbedingt nötig ist. Und wir sind und wollen ein Kulturstaat bleiben. Aus diesem Grunde war die Einrichtung dieses Obergerichts, nachdem Danzig nicht weiter für uns arbeiten konnte, unbedingt unvermeidlich. Sie werden wohl alle mit dieser Sicherheit der Rechtsprechung und diesem Fortschritt zufrieden sein. Die Ausgaben der Justizverwaltung sind eingeschränkt soweit als irgend möglich. Die Einnahmen sind infolge Erhöhung der Gebühren unter Berücksichtigung eines finanziellen Rückgangs gegenüber dem Vorjahr etwas gestiegen, aber doch nicht so, wie sie zu erwarten sind, weil wir grundsätzlich nun mal bei der Schätzung der Einnahmen vorsichtig sind.

Im

Haushalt der Verwaltung des Innern

erscheint zum erstenmal das Verwaltungsgericht und das Oberverwaltungsgericht. Bezüglich dieser Gerichte gilt dasselbe wie bei der Justizverwaltung. Das Verwaltungsgericht ist bereits eingerichtet worden und funktioniert schon. Das Oberverwaltungsgericht wird im Laufe des Jahres eingerichtet werden. Die sofortige Einrichtung scheiterte an der Wohnungsnot. Die Herren, die wir dazu hierher rufen müssen, finden keine Wohnung. Wir müssen erst warten, bis die Beamten Wohnungen haben.

Bezüglich der

Polizei

möchte ich bemerken, daß dieselbe um 50 Beamte vermehrt worden ist. Diese sollen ein fliegendes Sicherheitskommando bilden. Meine Herren, die Truppe ist verringert und das hat eigentlich zur mechanischen Folge, daß nun ein Ersatz dafür eintritt, und als solch ein Ersatz kommt [illegible] Vermehrung der Polizei in Betracht.

Bezüglich der Verwaltung des Innern bemerke ich noch, daß für die

Landeschausseeverwaltung

erhöhte Kosten eingestellt werden mußten. Die Gesamtposition ist von 1,5 auf 3,4 Millionen gestiegen, weil hier auch die Materialbeschaffung erheblich teurer geworden ist und weil der schlechte Zustand einzelner Chausseen größere Aufwendungen erfordert. Wenn man eine in schlechten Zustand geratene Chaussee nicht sehr bald instand setzt, dann ist das eine sehr teure Wirtschaftspolitik, denn nach kurzer Zeit wird sie so schlecht, daß dann die Reparaturen sehr viel mehr kosten, als wenn man rechtzeitig die Reparatur ausführt. Eine vollständig neue Chaussee hat sich als erforderlich erwiesen bei Prökuls. Wir haben uns selbst von dem schlechten Zustand dieser Chaussee überzeugt und erkannt, daß wir nun endlich für diese Strecke der Chaussee etwas tun müssen. Im übrigen haben wir den Ehrgeiz, der ja wohl Ihre Anerkennung finden wird, daß wir die Straßen und Chausseen auf der Höhe erhalten, auf der wir sie übernommen haben. Denn gerade der

Zustand der Wege und Chausseen ist charakteristisch für die Höhe der Kultur eines Landes.

(Sehr richtig.)

Im

Haushalt für Verkehrswesen

sind bei der Postverwaltung die Einnahmen aus Post-, Fernsprech- und Telegraphengebühren unter Berücksichtigung der vom 1. Februar 1922 ab eingetretenen Erhöhung veranschlagt. Es ist vorsichtshalber mit einem Rückgang des Verkehrs gerechnet worden. Zuerst ist wohl infolge der Erhöhung der Gebühren auch hier wie überall ein kleiner Rückgang eingetreten. Im allgemeinen hat man die Erfahrung gemacht, daß, wenn der erste Schreck überwunden ist, dann wieder ebensoviel geschrieben und geschickt wird wie vorher. Das ist für die Postverwaltung und für den Staat ganz angenehm. Es kommt uns hier auf die Einnahmen an. So können wir auch nur hoffen, daß der berücksichtigte Rückgang nicht eintreten wird. Es erscheinen hier zum erstenmal die Einnahmen aus dem Transitverkehr, die nicht unerheblich sind. Wir hoffen, daß die Gebühren noch erheblich steigen werden. In den Einnahmen sind auch die Gebühren aus den Dienstsendungen enthalten, da die Portofreiheit der Staatsbehörden aufgehoben ist. Meine Herren, es hat zum Teil Mißfallen erregt, daß diese Portofreiheit aufgehoben ist, aber eigentlich soll man doch der Staatsverwaltung dankbar dafür sein. Warum sollen die Behörden es besser haben, wie die Privatleute. Maßgebend für unsern Entschluß war aber doch die Tatsache, daß eine richtige Kontrollierung dieser Portofreiheit nicht möglich ist und daß auch der Etat der Postverwaltung dadurch doch sehr verschoben wird. Bei der Postverwaltung war es erforderlich, einen Teil der Angestellten in Beamtenstellen zu überführen. Das kostet natürlich Geld und deshalb muß man sich nach der Decke strecken. Als Prinzip werden Sie wohl alle den Grundsatz: Mehr Beamte und weniger Angestellte als richtig anerkennen. Wir glauben, daß mit dem nunmehr vorgesehenen Beamten ein geordneter Betrieb bei der Postverwaltung aufrechterhalten werden kann.

Für die

Eisenbahn

haben wir im außerordentlichen Etat eine erhebliche Summe als Ausgabe eingestellt. Dies war unvermeidlich. Es ist ja längere Zeit nichts Wesentliches geschehen, um die Verkehrsverhältnisse zu fördern. Verschiedene Bauten, insbesondere der Bau von Dienstwohnungen, ist unumgänglich notwendig.

Im

Haushalt der Landwirtschaft, Domänen und Forsten

sind für die Landeskulturpflege 1,5 Millionen als Beihilfe für Meliorationen und Eindeichungen vorgesehen. Meine Herren! Bei uns sind die Meliorationen und Eindeichungen etwas ins Hintertreffen gekommen. Das lag einmal daran, daß wir doch das Personal, das zu größeren Kulturaufgaben gehört, im Anfang nicht hatten und weil gerade diese Meliorationen ganz ungehörig viel Geld kosten. Es war früher der Ehrgeiz der hier arbeitenden Beamten, diese Gebiete, die zum Teil durch Meliorationen und Eindeichung erst zu sehr wertvollem Kulturland gemacht werden, in möglichst größerem Umfang der Kultur und dem Wohlstand zuzuführen. Ob es im Memelgebiet möglich sein wird, in dem Maße Meliorationen und Eindeichungen vorzunehmen, wie das in Preußen gemacht wurde, ist allerdings fraglich. Wir werden danach streben, daß es geschieht. Und deshalb glaube ich, daß Sie alle zu einem solchen Bestreben Ihre Zustimmung geben, denn wenn die Ausgaben auch hoch sind, sie sind doch rentabel.

Bezüglich der

Fischerei

möchte ich bemerken, daß im Vergleich zum Vorjahr höhere Beträge für unerwartete Verluste eingesetzt worden sind. Meine Herren! Die Stürme gerade des letzten Jahres haben sehr viel Schaden, sehr viel Unheil angerichtet und haben manchen Fischer in die Lage gebracht, daß er garnicht mehr imstande ist, sich mit seiner Familie zu unterhalten, und was noch schlimmer ist, auch nicht instande ist, seine Geräte und seinen Betrieb wieder in Gang zu bringen, weil ihm die Mittel dazu fehlen und bei solch unerwarteten Verlusten muß unbedingt der Staat eintreten. Ich hoffe, daß Sie alle damit einverstanden sein werden, daß hier ein Notstand vorliegt und daß es durchaus gerechtfertigt ist, Hilfe zu gewähren.

Im Haushalt für

Wissenschaft, Kunst und Volksbildung

erscheinen zum erstenmal die Zuschüsse für landwirtschaftliche Fortbildungsschulen. Die Einnahmen und Ausgaben in dem Titel für Volksbildung sind aber in der Hauptsache zurückzuführen auf die Steigerung der Lehrergehälter. Sie war unvermeidlich, aber selbstverständlich bei der großen Zahl der Lehrer ist auch eine Steigerung für den Einzelnen noch nicht sehr bedeutend.

Im Haushalt für

Volkswohlfahrtspflege

erscheinen hier zum erstenmal die laufenden Ausgaben für ein Medizinalamt und für ein chemisches Untersuchungsamt. Meine Herren! Ein bakteriologisches Institut und ein chemisches Untersuchunsamt sind dringend notwendig. Es sind viele Klagen bei uns eingegangen bezüglich der Lebensmittel, auch bezüglich der Getränke. Wir haben wiederholt erlebt, daß hier Fälle vorgekommen sind, bei denen man doch den Verdacht haben konnte, daß Vergiftung vorliegt, insbesondere Vergiftung durch Methylalkohol, und wenn wir nun ein Institut schaffen, das uns die Möglichkeit gewährt, hier eine Ueberwachung, eine Kontrolle stattfinden zu lassen, so glaube ich, liegt das durchaus im allgemeinen Wohlfahrtsinteresse. Es kommt nur noch darauf an, daß wir das erforderliche Personal bekommen und das ist mit Sicherheit anzunehmen, wenn Sie die Summe bewilligen.

Bezüglich der Volkswohlfahrtspflege bemerke ich noch, daß wir sehr erhebliche Summen für die ärmeren Klassen, für die Hilfsbedürftigen angesetzt haben und zwar 214 Millionen für Kriegsbeschädigte und soziale Fürsorge und etwa 3 Millionen Erhöhung für Alters- und Invalidenrenten. Angesichts der Kleinheit des Gebiets und der vielen Aufgaben, die wir zu erfüllen haben, und der beschränkten Mittel, über die wir verfügen, werden Sie zugeben, daß diese Summen ein Beweis für den guten Willen sind, den Notleidenden gründlich zu helfen. Für die Versorgung der minderbemittelten Bevölkerung sind die erforderlichen Mittel [illegible] 8,4 Millionen eingestellt und dem Wirtschaftsamt zur Verfügung gestellt worden, so daß wir glauben, auch in dieser Beziehung den sozialen Anforderungen eines modernen Staatswesens vollkommen gerecht geworden zu sein.

Der

außerordentliche Haushaltsplan

enthält in Ausgabe mit Ausnahme der Landwirtschaft und der Finanzverwaltung hauptsächlich Anforderungen für Neubauten und größere Instandsetzungen. Im außerordentlichen Etat der Finanzverwaltung werden die Mittel für den Wiederaufbau der durch den Krieg entstandenen Schäden, die Zuschüsse für Notstandsarbeiten und die Ausgaben, welche infolge der finanziellen Abrechnung mit dem Deutschen Reich und Preußen entstanden sind, zur Verfügung gestellt, ferner ein größerer Betrag von zehn Millionen zur Tilgung der Schulden, die wir der französischen Regierung gegenüber haben. Es werden ferner im außerordentlichen Etat der landwirtschaftlichen Verwaltung 5 Millionen für besondere Förderung der landwirtschaftlichen Produktion veranschlagt.

Sie sehen aus all diesem Etat, meine Herren, daß die Staatsverwaltung wie das Mädchen aus der Fremde ihre Gaben nach allen Seiten hin verteilt hat mit möglichster Gerechtigkeit unter besonderer Berücksichtigung der ärmeren Bevölkerung. Daß uns das möglich war, das ist ein Beweis für die gute Lage des Memelgebiets.

Die wahrheitswidrige „Memeler Landeszeitung"

Meine Herren! Ich führte das ganz besonders hier vor, diese finanzielle Lage des Memelgebiets, wie Sie alle wissen, die „Memeler Landeszeitung" in Zweifel gezogen ist und in ihr Zahlen und Tatsachen angegeben worden sind, die mit Wahrheit in Wirklichkeit nicht in Einklang stehen. Es ist gesagt worden, daß der angebliche Ueberschuß, den wir hätten, tatsächlich nicht vorhanden wäre. Und als Grund ist dafür angeführt worden, daß von unseren Ueberschüssen abzuziehen seien 1. der [illegible]haltene Betrag für aus den Forsten des Gebiets verkauftes [illegible] der für das laufende Jahr 1922 hätte zugeschrieben werden müssen. Und dann zwei andere Punkte. Bezüglich des ersten Punktes muß ich bemerken, daß der Schreiber dieser Zeilen von der Aufstellung eines Etats und einer staatswirtschaftlichen Buchführung keine Ahnung hat, denn sonst würde er wissen, daß der Holzeinschlag eines jeden Winters in dasjenige Etatsjahr fällt, in dem dieser Winter liegt. Selbstverständlich [illegible] der Landeshauptkasse diese Einnahme nach dem Bestand vom 31. März überwiesen werden. Wenn nun das Holz, das in diesem Winter geschlagen wurde, auch später abgebracht worden ist, so fällt die Summe, die es eingebracht hat, selbstverständlich in dieses laufende Etatsjahr, so daß der Vorwurf, der hier gemacht worden ist, in nichts zusammenfällt. Es ist zweitens gesagt worden, von dem Ueberschuß hätte abgezogen werden müssen die Einnahme aus Pässen, die später dem Oberkommissariat zurückerstattet werden müßte. Meine Herren! Das ist natürlich auch falsch, denn die Visumgebühren sind Staatseinnahmen wie alle anderen, sie werden [illegible] gebucht.

Ein Vertrauensbruch im Landesdirektorium

Es ist ferner gesagt worden, es müßte abgezogen werden der Betrag, der der Stadt Memel gewährt worden ist als [illegible]leihe, und zwar auf fünf Jahre auf laufende Rechnung. Diese Summe von 4 491 693 Mark und 91 Pfennigen, diese Summe soll [illegible]geblich am Bestand fehlen. Ja meine Herren, das ist natürlich [illegible] nicht richtig. Wenn wir eine Summe, die dem Land gehört, einem anderen leihen, dann ist es doch unser Geld. Wo das liegt, auf [illegible] Sparkasse oder sonstwo, ist an sich ganz gleichgültig. Es mutet [illegible] eigentümlich an, wenn das als falsche Buchführung angeführt wird, das wir dies als Plus unseres Kontos einsetzen.

Die „Memeler Landeszeitung" enthält, da ich nun mal bei ihr [illegible] und sonst keine Gelegenheit habe, die unrichtigen Ausführungen der Zeitung richtig zu stellen, da ich grundsätzlich auf Zeitungsartikel der Zeitung nicht antworte, was mir wohl alle nachfühlen werden, denn ein Bedürfnis liegt nicht vor, und zu belehren sind [illegible] Herren doch nicht, sie enthält noch mehr. Ich möchte gerade bei [illegible] Etatsberatung die finanzielle Lage des Memelgebiets richtig darstellen und nicht so, wie sie fälschlicherweise in der „Landeszeitung" geschildert worden ist.

Vorausschicken möchte ich aber eins. Die Zahlen, und es sind [illegible] sehr genaue, ich habe ausdrücklich den einen Pfennig [illegible] vorgehoben, die sind im Landesdirektorium einer Stelle des Landesdirektoriums entnommen worden. Denn, meine Herren, es kann doch keiner so genaue Zahlen haben, wenn er nicht unsere Bücher dort einsieht. Ich bin allerdings sehr erstaunt, daß das möglich war, denn ein Vertrauensbruch muß selbstverständlich hier vorliegen. (Sehr richtig!) Die Zahlen, die in unsern Büchern sind, die kennen nur diejenigen, die die Bücher führen, Vorgesetzte, und ein anderer braucht und hat sie nicht zu kennen, wenn sie bekanntgegeben werden und gedruckt werden, dann hat entweder der betreffende Beamte sich irgendwie schuldig gemacht, oder es hat sich, vielleicht ohne Wissen des Beamten, jemand diese Zahlen verschafft. Ich bin einigermaßen erstaunt, daß diese „Memeler Landeszeitung", doch ein „anerkanntes Unternehmes Blatt" (Heiterkeit), daß es sich nicht gesagt hat, daß die Anführung dieser Zahl jeden, der Bescheid weiß, hätte stutzig machen müssen. Wie ist das möglich, daß diese Zahl öffentlich bekannt wird? Diese Zahl entspricht nämlich dem Kassenabschluß der Landeshauptkasse für das Rechnungsjahr 1921 (Hört, hört) nach dem Stand vom 31. März 1921. Der Kassenabschluß, der jeden Monat gemacht wird, ist aber doch etwas anderes wie der Jahresabschluß und ist durchaus nicht zu verwechseln mit dem Etat. Der Herr, der das hier geschrieben hat — sehr schlau ist er nicht, wie im Etat ein Jahresabschluß aussieht, [illegible] er offenbar nicht — aber immerhin, er hat sich die Zahlen des Abschlusses besorgt und das war auf redlichem Wege nicht. Meiner Ansicht nach nicht möglich und ich glaube, Sie werden mit mir einverstanden sein, wenn ich die Absicht ausspreche,

eine Untersuchung einzuleiten

um zu verhüten, daß solcher Mißbrauch entweder der Beamtenpflichtungen oder Mißbrauch von Privatpersonen künftig möglich. (Sehr richtig.)

Von einem vorläufigen Jahresabschluß kann noch nicht gesprochen werden, denn das Rechnungsjahr 1921 ist noch garnicht geschlossen. Der Abschluß des Jahres, dem die Ausführungen und seine Schlußfolgerungen zugrunde liegen, kann überhaupt erst erfolgen, wenn die Etatskommission Einnahmen und Ausgaben der selbständigen rechnunglegenden Verwaltung in die Bücher der Landeshauptkasse übernommen hat.

Es ist zu bemerken, daß das Vorschußkonto einen Betrag von 24 Millionen Ausgaben an Hand des Abschlusses aufweist, darunter 5,6 Millionen zum Ankauf von Brotgetreide. Meine Herren! Das ist schon ausgegeben, vorschußweise aus dem Jahre 1921 und gehört natürlich in die Buchführung von 1922 hinein. Wenn man jetzt diesen Vorschuß schon zugrunde legt bei Beurteilung des Standes des Rechnungsjahres 1921, dann begeht man natürlich einen großen rechnerischen Fehler. Es muß diese 5,6 Millionen Vorschuß entweder von dem Kommunalverband zurückerstatten sein und soweit das nicht geschieht, sind sie eben als Ausgaben für 1922 zu übernehmen. Der Abschluß ist natürlich nicht als endgültig feststehend angesehen werden, da [illegible] dem 31. März 1922 der Landeshauptkasse noch bedeutende Einnahmen an Zöllen und Steuern zufließen. Es betragen allein die Einnahmen

an Zöllen, die eingegangen sind im April 1922, aber aus dem Jahre 1921 datieren und für 1921 gebucht werden müssen, noch 3,1 Millionen. Bei der Einkommensteuer steht noch ein größerer Teil der Einkommensteuer aus und diese werde erst nach dem 1. April 1922 zur Abführung an die Landeshauptkasse gelangen. Das sind alles Sachen, die man natürlich berücksichtigen muß. Die sich beim vorläufigen Monatsabschluß ergebenden Beträge werden durch Aufräumung der Vorschüsse bedeutend ermäßigt. Es sind noch einige andere Punkte zu berücksichtigen, so daß also das Bild sich außerordentlich verschiebt und das Etatsjahr 1921 total anders aussieht wie der Monatsabschluß, der einen zufälligen Querschnitt durch die Wirtschaft darstellt. Ein endgültiges Bild läßt sich erst am 1. Juli ermöglichen.

Meine Herren, ich habe das nüchtern und kurz nur angeführt, damit Sie sehen, mit welcher finanziellen Geistesgröße Sie es mit dem Verfasser dieses Artikels zu tun haben. Es sind noch einige andere Behauptungen aufgestellt, die der Richtigstellung bedürfen.

(Fortsetzung folgt)

Ein großlitauisches Propagandastückchen

Es ist ja längst kein Geheimnis mehr, daß die Großlitauer-Taryba alle Anstrengungen macht, um sich auf die immer noch nicht tragfähigen und auch nie tragfähig werdenden schwachen Beine zu stellen. Daß sie ihr Wachstum gewaltsam vorwärts zu bringen versucht, ist auch nichts Neues. Und neu ist auch nicht, daß, wenn einmal ein großlitauischer Agitator bei Anwendung nicht ganz sauberer Agitationsmittel ertappt wird, die Großlitauer sofort nach dem Motiv „Haltet den Dieb" von der Unterdrückung der Litauer sprechen. Immerhin ist es aber nötig, hin und wieder einen solchen Fall festzunageln. So schreibt der „Balsas" in Nr. 102 unter der Ueberschrift „Kennzeichen der Zeiten der Unterdrückung der Litauer", daß dem Schriftführer der Kirchspiels-Taryba Werden der Vereinigung der Litauer Preußens sämtliches Verkehrsschriftenmaterial der Vereinigung und das Mitgliedsbuch durch den Gendarm Juraschka weggenommen worden sei. Und dann schreibt das Blatt, daß nähere Nachrichten darüber noch ausstehen.

Wir wollen die dem Blatt fehlenden Einzelheiten zu diesem Fall nachstehend gern zur Kenntnis bringen. Nach sorgfältigst eingeholten Erkundigungen hat sich der Fall wie folgt zugetragen: Eines Tages erschien bei dem Gastwirt Dilba in Kolleschen ein Mann, welcher Mitglieder für die litauische Taryba warb. Um die Sache schmackhafter zu machen, legte dieser Mann, der sich Karl Tunnat aus Musaten nennt, bei seinen Werbungen ein blaues Heftchen vor, mit der Angabe, daß, wer sich darin eintrage, Holz aus Litauen unter vorteilhaften Bezugsbedingungen beziehen könne. Herr Tunnat forderte dafür eine Einschreibegebühr von einer Mark bis 1,50 Mark. Da Grund zu der Annahme vorhanden war, daß Tunnat eigenhändig fremde Namen in das Buch eintrug, sich also eines Betrugs schuldig machte, wurde zur Beschlagnahme des Buches geschritten. Behördlicherseits ist inzwischen festgestellt worden, daß Tunnat tatsächlich den Namen eines Besitzers August Szeppat aus Kolleschen selbst in dieses blaue Heftchen eintrug. Gastwirt Dilba durchschaute die Sachlage sofort und verständigte telephonisch den Grenzgendarm Juraschka in Kolleschen. Dieser beschlagnahmte hierauf im Auftrage des Polizeikommissariats Heydekrug das blaue Heft. Eine Haussuchung in Werden und eine Beschlagnahme von Büchern und Papieren hat jedoch niemals stattgefunden.

So sieht der Unterdrückungsnotschrei des „Balsas" aus. Da die Bezieher des verbilligten litauischen Holzes Mitglieder der Taryba sein müssen, kann nur angenommen werden, daß Tunnat großlitauische Propaganda trieb.

Vollsitzung des Reichstag

As. **Berlin**, 10. Mai. (Priv.-Tel.) Der Reichstag nahm heute nach längerer Pause seine Vollsitzung wieder auf. Die Interpellation über die Neutralisierung des Rheinlands wird von der Regierung in der geschäftsordnungsmäßigen Frist beantwortet werden. Das Parlament wandte sich dann der zweiten Beratung des Haushalts des Reichsverkehrsministeriums zu.

* **Berlin**, 10. Mai. (Tel.) Der Reichsrat nahm den Ergänzungsetat mit der Neuordnung der Beamtenbesoldung unverändert an. Insgesamt wird der Etat mit 15 Milliarden mehr belastet.

Neues vom Tage

Eine schwere durch Leichtfertigkeit hervorgerufene Explosion

Blättermeldungen aus Halle zufolge ereignete sich in Zweedorf bei Büchen ein schweres Explosionsunglück. In einer Hütte, in der früher Geschosse entladen wurden, suchten zahlreiche Frauen, die bei der Verwertung von Heeresgut beschäftigt sind, Schutz vor einem Gewitter. Trotzdem im Werk das Rauchen streng verboten war, steckte sich eine Frau eine Zigarette an und warf das brennende Streichholz auf den mit Pulverresten bedeckten Boden. Es erfolgte eine Explosion und die Hütte stand sofort in Flammen. Drei Frauen verbrannten bei lebendigem Leibe. Vier erlitten schwere Brandwunden.

Hirschfeld geisteskrank

* **Berlin**, 10. Mai. (Tel.) Der frühere Fähnrich Oltwig von Hirschfeld, der wegen seines Attentats auf Erzberger zu einer längeren Gefängnisstrafe verurteilt worden war, ist jetzt, wie die Blätter mitteilen, auf Grund ärztlichen Gutachtens für geisteskrank erklärt worden.

Ein neuer Leichenfund im Teltowkanal

Eine männliche, ungefähr 30 Jahre alte Leiche, die an den Händen gefesselt war, wurde aus dem Teltowkanal bei Berlin gelandet. Da es sich wahrscheinlich um einen Mord handelt, wurde die Mordkommission verständigt, die sich mit der weiteren Untersuchung beschäftigt.

Selbstmord des Glogauer Bürgermeisters

Der Oberbürgermeister der Stadt Glogau, Dr. Soetbeer, hat sich in der Nacht zum Sonntag erschossen. Er scheint die Tat begangen zu haben, da er glaubte, die Leitung der Stadt mit Rücksicht auf die schweren Angriffe, die dauernd gegen ihn gerichtet wurden, nicht mehr führen zu können.

Beim Training tödlich verunglückt

* **Graz**, 9. Mai. (Tel.) Beim Training für das Ries-Rennen geriet das von dem Führer Hironymus gelenkte Automobil ins Schleudern und rollte eine Böschung hinab, wobei die Insassen herausgeschleudert wurden. Hironymus erlitt schwere Verletzungen und ist auf dem Transport ins Spital gestorben.

Die Cholera in Sowjetrußland

Das russische Gesundheitskommissariat teilt mit, daß die Cholera die Südostbahn, die Rjasan-Ural-, die Syzran-Wjasma- und die Moskau-Kasaner Bahn, sowie alle kaukasischen und ukrainischen Bahnen bedrohe. Bis zum 15. April waren 2079 Erkrankungen an Cholera gemeldet.

Lokales

Memel, den 11. Mai 1922.

* [Die drei Gestrengen.] Eigentlich sollte man ja vor diesen Heiligen keine besondere Angst mehr haben, denn was uns bisher der Frühling brachte, waren doch fast nur kalte Tage. Und besonders in den letzten Tagen herrscht wieder eine recht unangenehme Kühle, so daß die Menschen frierend auf den Straßen umherlaufen und sogar die Oefen noch einmal wieder in Tätigkeit treten müssen. Allerdings, wenn uns diese drei gestrengen Herren auch noch empfindliche Nachtfröste bringen, wird dies für die nun langsam sich regende Natur doch von Nachteil sein. Der Landmann und auch der Gärtner trauen den „Eisheiligen" darum auch nicht besonders. Der Umstand, daß erfahrungsgemäß in der ersten Hälfte des Mai eine Kälteperiode eintritt, hat den Eisheiligen einen gefürchteten Namen gegeben, und der Landmann richtet sich viel in seinen Arbeiten nach ihnen. Nun, schließlich werden auch diese drei Tage vorüber gehen, und allzu schlimm wird es hoffentlich nicht werden. Wir haben gerade genug von der Kälte und sehnen uns nach schönen, warmen Tagen. Und so soll uns das Sprichwort den Trost geben, das da sagt:

„Gestrenge Herren regieren nicht lange."

* [Graf Lambsdorff in Allenstein.] Regierungspräsident a. D. Graf von Lambsdorff, der, wie wir bereits meldeten, seine Amtsgeschäfte als deutscher Reichskommissar in Memel niedergelegt hat, hat nunmehr auch die Amtsgeschäfte in Gumbinnen niedergelegt und tritt am 1. Juni eine Stellung als Bezirksleiter beim Heimatbund in Allenstein an.

* [Von der Eisenbahn.] Die Geltung des Sommerfahrplans, der am 1. Juni eingeführt wird, war ursprünglich bis zum 30. September vorgesehen. Seine Dauer ist jetzt bis zum 7. Oktober verlängert worden. Es gilt dies auch für die mannigfachen Sommerzüge, die der neue Fahrplan vorsieht. Sie sollten bisher bis zum 30. September verkehren, laufen aber bis zum 7. Oktober einschließlich. Die Verlängerung rührt davon her, daß im besetzten Gebiet in der Nacht vom 7. zum 8. Oktober die Rückkehr von der Sommerzeit zu der westeuropäischen Zeit erfolgen wird. Die westeuropäische Sommerzeit entspricht bekanntlich unserer mitteleuropäischen Zeit. Im besetzten Gebiet muß demnach mit dem 8. Oktober ein neuer Fahrplan eingeführt werden. Um den doppelten Wechsel des Fahrplans am 1. und am 8. Oktober zu ersparen, tritt im ganzen Bereich der Reichsbahn der Fahrplanwechsel am 8. Oktober ein. Große Veränderungen bringt der Wechsel nicht mit sich, da der neue Fahrplan vom 1. Juni eigentlich einen Jahresfahrplan darstellt. Nachtschnellzüge zwischen Berlin und Königsberg waren im Sommerfahrplan vom 1. Juni außer den nach Insterburg und Eydtkuhnen durchlaufenden Zügen besonders vorgesehen. Von den beiden Zügen sollte der eine von der Friedrichstraße 8.46 Uhr abgehen, der andere von Königsberg 9.02 Uhr. Nach dem soeben ausgegebenen endgültigen Entwurf zum Sommerfahrplan werden die beiden Züge jedoch mit den durchlaufenden Zügen zwischen Berlin, Eydtkuhnen und Riga verschmolzen. Man fährt also nach Königsberg von Berlin abends 6.32 oder 10.44 Uhr. In umgekehrter Richtung erhält der Zug aus Riga und Eydtkuhnen den Fahrplan des bisherigen Königsberger Schnellzuges. Man fährt von Eydtkuhnen 6.00 Uhr, Königsberg 9.02 Uhr, Marienburg 11,47 Uhr und ist in Landsberg 6.53 Uhr, Küstrin 7.47 Uhr, Berlin-Friedrichstraße 9.37 Uhr. Die Späterlegung dieser Verbindung, bisher ab Eydtkuhnen 9.22 Uhr, ist durch die litauischen Anschlüsse bedingt.

* [Strandung des Seeleichters „Guldborg".] Der auf der Fahrt von Hamburg nach Memel befindliche Seeleichter „Guldborg" versuchte am Dienstag abend ungefähr um 9 Uhr nach glücklich überstandener Fahrt die Einfahrt des Memeler Hafens zu gewinnen. Der Wind wehte aus West (Stärke 7) und der Seegang hatte bedeutend zugenommen (Stärke 6). Da in den Maschinenraum durch die überspritzenden Seen schon viel Wasser hineingekommen war, konnte der Motor nicht voll ausgenutzt werden. Der Führer versuchte sich nun gegen den Wind vom Strande mit dem Schiff frei zu arbeiten, jedoch bei dem zunehmenden Wind und Seegang trieb das Fahrzeug mehr der Mole zu, und so mußten die beiden Anker in den Grund, um das Schiff frei vom Strande zu halten. Die vom Schiffe inzwischen abgegebenen Notsignale wurden von Land aus bemerkt und vom Rettungsschuppen Süderspitze erwidert. Die Rettungsmannschaft der Station Süderspitze wurde alarmiert und war auch bald zur Stelle. Gegen 1 Uhr morgens brachen infolge zunehmenden Windes und Seegang beide Ankerketten und das Schiff trieb südlich vom Südermolenkopf auf den Strand. Da mit dem Rettungsboot durch die Brandung die Schiffbrüchigen nicht abgenommen werden konnten, wurde von der Südermole aus mit dem Leinenschußgewehr eine Verbindung hergestellt und die 5 Mann Besatzung vermittelst des Strecktaues und Hosengürtels gerettet und an Land gut untergebracht. Die über das Schiff gehenden Brecher spülten die Decksladung von Bord, die zum größten Teil an dem Strand geborgen wurde. Ob das Schiff und die Raumladung sehr gelitten haben, läßt sich z. Zt. noch nicht feststellen. Bei dem gestrandeten Schiff handelt es sich um einen eisernen flachbodenen Seeleichter mit einem 57 PS.-Motor versehen, ca. 100 Tons Schwergut ladend, am Lademast im Vorschiff ein Treipssegel und zwei Vorsegel führend. Das Fahrzeug gehört der Reederei Hemsoth in Hamburg und hatte eine Ladung Stückgut (Reis, Kaffee pp. und ca. 50 Faß Benzin). Es hatte am 4. Mai morgens die Reise von Hamburg nach Memel angetreten.

* [Ein Reisekorb gestohlen.] Der lettische Staatsangehörige Michel Eräwnik ließ am 9. Mai in einem Abteil 4. Klasse in Pogegen seinen Reisekorb zurück, als er ausstieg, um sich ein Einreisevisum zu besorgen. Als er zurückkam, war der Zug bereits fort und mit ihm der Korb. Dieser Korb ist in Memel nicht angekommen. Es besteht die Vermutung, daß der Korb entweder in Pogegen oder auf einer Station zwischen Pogegen und Memel von einem Mitreisenden entwendet wurde. In dem Abteil saßen als Mitreisende vier weibliche und drei männliche Personen. Es handelt sich bei dem verloren gegangenen Korb um einen kleinen Handreisekorb aus weißem Weidengeflecht, der mit zwei Riemen, die miteinander durch eine Griffvorrichtung verbunden waren, umschnürt war. Der Korb enthielt neue Wäsche im Wert von 36 000 Mark, darunter 23 Taschentücher, 14 Paar Socken, eine Bettdecke, ein Laken, Hose, Handtücher u. a. Gegenstände. Personen, insbesondere die Mitreisenden, die über den Verbleib des Korbes Auskunft geben können, wollen sich bei der Kriminalabteilung in der Kaserne, Block II, Zimmer 17 melden.

Standesamt der Stadt Memel

vom 10. Mai 1922

Aufgeboten: Heizer Eduard Walter Lack von hier mit Anna Taudien, ohne Beruf, von Kantweinen, Kreis Memel.

Geboren: Ein Sohn: dem Kaufmann Theodor Falk; dem Arbeiter Adolf Heinrich Walter von hier. — Eine Tochter: dem Stadtkassenbuchhalter Benno Brokoff von hier. — Eine uneheliche Geburt weiblichen Geschlechts.

Gestorben: Berta Labrenz, 13 Jahre alt, von hier; Arbeiter Johann Wilhelm Fink, 57 Jahre alt, von Schmelz.

Memeler Handels- und Schiffahrtszeitung

Berliner Börse

* **Berlin**, 10. Mai. (Tel.)

Auf die Tendenz des Börsenverkehrs übten weniger politische Momente als Erwägungen wirtschaftlicher Art ihren Einfluß aus. Man wies auf weitere Meldungen hin, wonach der Höhepunkt der industriellen Konjunktur überschritten sei und erklärte hieraus die Geschäftsunlust und die bei der Spekulation vorherrschende Abgabeneigung. Das Privatpublikum scheint aber an den Verkäufen nur wenig beteiligt zu sein, und demgemäß war das Angebot ziemlich beschränkt. Bei geringer Aufnahmefähigkeit ergaben sich aber auch so schon teilweise recht beträchtliche Rückgänge. So büßten Köln-Neuessener 140 Prozent, Laurahütte über 200 Prozent, Berliner Maschinen 65 Prozent, Deutsche Waffen 110 Prozent ein. Sonst sind im allgemeinen Verluste für Industriepapiere von 10 bis 50 Prozent festzustellen. Farbwerte konnten sich behaupten, Bankwerte waren widerstandsfähig. Im späteren Verlauf machte sich zeitweise eine leichte Besserung im allgemeinen bemerkbar, die auf Gewinnsicherungen durch Deckungskäufe der Spekulation zurückgeführt wurden. Am Anlagemarkt verloren Türkische Anleihen bei ruhigem Geschäft einen Teil der an den Vortagen erzielten beträchtlichen Gewinne, dagegen dauerten lebhafte Käufe in ungarischen Werten fort, die sich namhaft höher stellten. Auch österreichische Papiere waren fest aber bei weniger hervortretender Lebhaftigkeit. Heimische Anleihen behaupteten unter unbedeutenden Aenderungen ihren Kursstand. Die Devisenkurse setzten im Vormittagsverkehr fest ein, schwächten dann bemerkenswert ab und unterlagen an der Börse leichten Schwankungen. Valutapapiere gaben nach.

Kurs-Depesche

	10. Mai	9. Mai		10. Mai	9. Mai
5% Dtsch. Reichsch. I.	—	—	Deutsche Bank	594,—	600,—
5% „ „ II.	99,90	99,90	Diskonto-Komm.	435,—	436,—
4½% „ „ IV.-V.	87,90	87,80	Dresdner Bank	320,—	321,—
4½% „ „ VI.-IX.	73,30	73,75	Nationalbk. f. Dt.	300,—	301,—
4½% „ „ fällig 1924	96,60	96,75	Ostbank i. H. u. G.	230½	235,—
5% „ Reichsanl.	77,50	77,50	Reichsbank	195¼	193½
4% „ „	92,30	93,—	Allg. Elektriz.-Ges.	629,—	641,—
3½% „ „	87,10	87,—	Berliner Holzkontor	1050,—	1115,-
3% „ „	128,75	129,—	Aschaffenburg	805,—	849,—
4% Preuß. Konsols	83,25	83,25	Daimler Motoren	405,—	429¾
3½% „ „	67,40	67,40	Dtsch.-Luxemb. Bgw.	900,—	940,—
3% „ „	73,50	73,90	Gelsenkirch. Bg.	933,—	965,—
4% Ostpr. Prov. Oblig.	92,50	92,50	Gei. j. elektr. Unt.	460,—	468½
3½% „ „	62,50	63,—	Hirsch. Kupfer	605,—	630,—
4% Ostpr. Pfandbriefe	87,25	88,25	Ksgbgr. Lagerhaus	380,—	378,—
3½% „ „	75,25	73,75	Oberschl. Eb. Bdt.	760,—	810,—
Hamb.-Am. Pak.	390,—	385¼	Rhein. Stahlwerke	990,—	1030,-
Nordd. Lloyd	299½	307,—	Rütgers Werke	785,—	810,—
Berl. Handels-G.	529,—	531,—	Union, Fab. ch. Prod.	890,—	1300,-
Comm. u. Privat-B.	298,—	300,—	Zellstoff Waldhof	800,—	810,—
Darmstädter Bk.	300,—	301,—	Türk. 400 Fr Loose	1485,-	1510,-

Telegraphische Auszahlungen:

(Ohne Gewähr)

Berlin	10. Mai Geld	10. Mai Brief	9. Mai Geld	9. Mai Brief
Amsterdam Rotterdam 100 Fl.	10936,30	10963,70	11086,10	11113,90
Brüssel Antwerpen 100 Fr.	2382,—	2888,—	2374,50	2380,50
Christiania 100 Kr.	5313,35	5326,65	5408,20	5421,80
Kopenhagen 100 Kr.	6042,40	6057,60	6122,30	6137,70
Stockholm 100 Kr.	7305,85	7324,15	7415,70	7434,30
Helsingfors 100 fin. M.	594,25	595,75	610,20	611,80
Italien 100 Lira	1513,10	1516,90	1528,05	1531,95
London 1 Pfd. Sterl.	1264,50	1267,60	1280,85	1284,15
Newyork 1 Doll.	283,14	283,68	288,13	288,87
Paris 100 Fr.	2601,70	2608,30	2624,30	2630,70
Schweiz 100 Fr.	5480,60	5494,40	5578,—	5592,—
Spanien 100 Pes.	4409,45	4420,55	4494,35	4505,65
Wien, altes 100 Kr.	—	—	—	—
Wien, in Dt.-Oesterreich abgest. 100 Kr.	3,30½	3,34½	3,43	3,47
Prag 100 Kr.	542,30	543,70	554,30	555,70
Budapest 100 Kr.	36,85	36,95	37,20	37,30
Sofia	211,70	212,30	211,90	211,80
Bukarest	—	—	—	—
Buenos-Aires	102,60	102,90	104,10	104,40
Polennoten 100 Mk.	7,—	—	7,12½	—
Kriesnoten	8,25	—	—	—
Ausz. Warschau	7,05	—	7,12½	—
Japan	134,25	135,25	136,50	137,50
Rio de Janeiro	38,95	39,05	39,95	40,05

Markkurse im Ausland: Holland: 0,90¼ bis 0,90¾, Kopenhagen: 1,64 bis 1,65, Stockholm: 1,35½ bis 1,36½. (Priv.-Tel.)

As. **Vom Berliner Schlachtviehmarkt. Berlin**, 10. Mai. (Priv.-Tel.) Infolge geringen Auftriebs sind die Preise heute etwas fester geworden. Es waren aufgetrieben: 880 Rinder, 2004 Kälber, 979 Schafe, 4611 Schweine und 57 ausländische Schweine, die wie folgt gehandelt wurden: Rinder mit 11—25 Mk. für das Pfund Lebendgewicht, Kälber 15—32 Mk., Schafe 10—20 Mk. und Schweine 26 bis 34 Mk. Klasse A für Schafe und Schweine wurde nicht notiert.

* **Vom Berliner Produktenmarkt. Berlin**, 10. Mai. (Tel.) Am Produktenmarkt hielten die Umsätze sich in engen Grenzen. Die Abschwächung der Devisenkurse veranlaßte größere Zurückhaltung. Brotgetreide wurde schon aus dem Grund wenig gehandelt, weil für Mehl selbst bei niedrigeren Preisforderungen schwer Absatz zu finden war. Gerste konnte vereinzelt untergebracht werden, Hafer war matt bei vermehrtem Angebot. Mais blieb aus zweiter Hand ziemlich angeboten, sonst war der Markt lustlos.

Memeler Schiffsnachrichten

Ausgegangen

Nr.	Mai	Schiff	Kapitän	Nach	Mit	Makler
179	9	Veronika schwed. SD.	Börgen	Helsingborg	leer	Reincke & Co.
180		Pernigel lett. SD.	Nitzmann	Libau	Stückgut	Wilhelm Kammer

Pegelstand: 0,40. — Wind: NW. 6. — Strom: ein. — Zulässiger Tiefgang: 6,1 m.

Wetterwarte

Wettervoraussage für Donnerstag, den 11. Mai:

Wechselnde Bewölkung, Niederschläge in Schauern und kühl bei noch frischen nordwestlichen Winden. Nachtfrostgefahr.

Temperaturen in Memel am 10. Mai.

Morgens 6 Uhr: + 5,2, 9 Uhr: + 3,8, mittags 12 Uhr: + 5,0, nachm. 3 Uhr: + 5,3, 5 Uhr: + 5,0 Grad Celsius.

Witterungsübersicht von Mittwoch, den 10. Mai, 8 Uhr morgens.

Bei lebhaften westlichen Winden herrschte gestern in unserm Bezirk wolkiges und vorwiegend trockenes Wetter, nur stellenweise traten ganz geringe Niederschläge ein. Die Temperaturen lagen schon verhältnismäßig hoch, gingen dann aber im Laufe des Tages stark herunter. In Deutschland war es heute früh bei teilweise lebhaften westlichen, in Westdeutschland schwachen nördlichen Winden überall erheblich kühler, vorwiegend trübe, jedoch meist trocken. Das Tiefdruckgebiet über Nord-Skandinavien ist weiter ostwärts nach Finnland fortgeschritten, während das Hochdruckgebiet über Westeuropa sich zwar etwas verflacht, aber weiter nordwärts sich verlagert hat. Ein Teiltief liegt über Nordfrankreich. Nord- und Osteuropa hatten gestern Niederschläge.

Beobachtungsorte	Wetter	Grad Cels.	Nied.-schlag mm	Beobachtungsorte	Wetter	Grad Cels.	Nied.-schlag mm
Königsbg.	Regen	4	0,1	Hamburg	wolkig	5	0
Insterburg	bedeckt	5	0,0	Berlin	bedeckt	6	0
Tilsit	wolkig	5	0	Breslau	wolkig	6	0,2
Marggrab.	bedeckt	4	0,2	München	bedeckt	14	0
Ortelsburg	„	5	0,2	Havaranda	heiter	8	0
Osterode	wolkig	5	0	Wien	z. heiter	13	0

Wetter-Bericht für die Ostseehäfen von Mittwoch, den 10. Mai, 8 Uhr morgens.

Uebersicht der Witterung: Luftdruck: Hochdruckgebiete 769 nördlich Irland, 764 Südosteuropa, Tiefdruckgebiete 740 Finnland, 755 Nordfrankreich. — Wind: Nordsee mäßige, nordwestliche, Ostsee frische bis starke westliche Winde. — Wetter: Meist trübe, morgen Niederschläge in Schauern, noch frische Nordwestwinde.

Stationen	Barometer mm	Wind Richtung	Wind Stärke	Wetter	Temperatur Celsius	Bemerkungen
Skudesnaes	757,2	NW.	5	bedeckt	+ 3	
Bülk	763,6	NNW.	5	heiter	+ 5	
Swinemünde	761,3	NW.	5	halb bed.	+ 6	
Rügenwaldermünde	758,2	WNW.	6	klar	+ 5	
Memel	752,0	WNW.	6	bedeckt	+ 5	
Skagen	758,6	NW.	6	heiter	+ 5	
Kopenhagen	759,5	NW.	5	bedeckt	+ 5	
Visby	752,7	WNW.	6	heiter	+ 3	
Stockholm	750,3	NNW.	6	halb bed.	+ 2	

Anzeigen

Liederfreunde. Heute 8 Uhr.

Städt. Schauspielhaus.
Donnerstag, d. 11. Mai, 7½ Uhr: 2. Gastspiel der Oper des Königsberger Stadttheaters „Marta", Oper in 8 Aufzügen von Flotow.
Freitag, den 12. Mai, 7½ Uhr: Letztes Gastspiel der Oper des Königsberger Stadttheaters „Mignon", Oper in 4 Aufzügen von Thoma.
Vorverkauf täglich von 11—1 Uhr.
„Schluß der Spielzeit."

Ev. Volksverein.
Sonntag, den 14. Mai, nachm. 4 Uhr, im Wohlfahrtshause
Generalversammlung.
a) Ersatzwahlen
b) Geschäftsbericht
c) Verschiedenes.
Ab 5 Uhr
Geselliges Beisammensein
Kaffeetafel (Tassen bitte mitbringen), Vorträge, musikal. Darbietungen, Ernstes und Heiteres.
Eintritt frei! Jedermann freundlichst eingeladen.

Memeler Segel-Verein
Donnerstag, den 18. cr., abends 8 Uhr, im Vereinslokal:
außerordentliche
Haupt-Versammlung.
Tagesordnung:
Aenderung der Statuten.
Der Vorstand.

Freibank Memel.
Freitag, den 12. Mai, vorm. 8 Uhr:
Verkauf von Fleisch.
Memel, den 10. Mai 1922.
Die Schlachthofverwaltung.

Freiw. Auktion!!!
Donnerstag, d. 11. Mai, nachmittags 2½ Uhr, Wiesenauerstr. 12 über Bettgestelle mit Matratze, Chaiselongue, Kinderbettgestell, Ausziehtisch (Nußbaum), kleinen Tisch, Stühle, Bilder, eisernen Herd u. a. m.
Johann Bechdoldt, Junkerstraße 9.

Freiw. Auktion!!!
Freitag, den 12. d. Mts., [illegible] Str. 5 über:
2 Sofas, 2 Tische, 3 Bettgestelle, 6 Stühle, 1 Nähmaschine, 1 Schrank, einen Waschtisch, 1 Küchenschrank, 1 schwarzen Gehrockanzug, div. Glassachen, Porzellan u. a. m.,
alles sehr gut erhalten.
Johann Bechdoldt, Junkerstraße 9.

Nachlaßversteigerung.
Am Freitag, d. 12. Mai, nachm. 12½ Uhr, soll ein Teil der zu einer Nachlaßsache gehörenden Gegenstände auf dem Frommann'schen Wirtschaftshofe in Dewitzen meistbietend geg. Barzahlung verkauft werden. U. a. 1 Nähmaschine, 1 Sofa, Schränke, Regulator, Pelze, altes Eisen usw. Der Nachlaßverwalter.

Holz
wird klein gemacht. Zu erfragen Hospitalstr. 21 bei Herrn Schmidtke.

Die Verlobung ihrer ältesten Tochter **Erna** mit Herrn Pfarrer **Alexander Ogilvie** - Memel zeigen hiermit an

Eisenbahnbetriebswerkmeister
Johannes Füg
und Frau, geb. **Preick.**

Königsberg, im Mai 1922.

Meine Verlobung mit Fräulein **Erna Füg**, ältesten Tochter des Eisenbahnbetriebswerkmeisters Herrn **Johannes Füg** und seiner Frau Gemahlin, geb. **Preick**, beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.

Alexander Ogilvie
Pfarrer.

Memel, im Mai 1922.

Fahrverbindung Memel-Sandkrug

Nach Schluß der Tagesfähre fährt das
Motorboot „Elphi"
ab Anlegestelle der Tagesfähre (Dange) und Anlegesteg Kurhaus Sandkrug bis 2 Uhr nachts ½-stündlich, nach 2 Uhr nach Bedarf bis zum Anschluß an die Tagesfähre.
Kurhaus-Kasino,
Verkehrsbüro.

Versteigerung von Würfelzucker.

Im Auftrage wen es angeht werde ich am **Dienstag, den 16. d. Mts., vormittags 11 Uhr, in der Börse zu Memel**
11 Kisten Würfelzucker
(auf der Seereise beschädigt)
meistbietend gegen sofortige Bezahlung versteigern.
Sachverständigenbefund über den Zucker liegt in meinem Büro zur Einsicht aus. Die Kisten können am Versteigerungstage von 10 Uhr ab im Speicher von **Robert Meyhöfer**, Norderhuk Nr. 9, besichtigt werden.
Memel, den 9. Mai 1922.
R. Lankowsky,
Vereidigter Makler der Memeler Handelskammer.
Polangenstraße 41. Telephon 22.

Bekanntmachung.

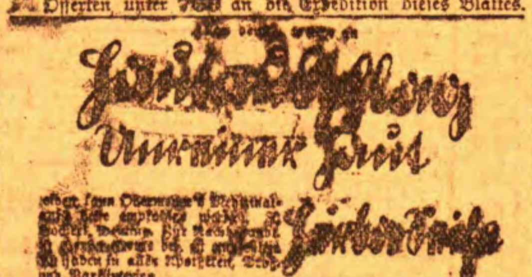
Die Herstellung einer **30 m** langen **Uferbefestigung** vor dem städtischen Fährgrundstück Süderhuk 2—4 einschl. der notwendigen Baustofflieferungen soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung verdungen werden.
Zu diesem Zweck ist auf **Freitag, den 19. d. Mts., vormittags 11 Uhr** ein öffentlicher Verdingungstermin festgesetzt. Angebote sind verschlossen mit entsprechender Aufschrift versehen bis zum genannten Zeitpunkt dem Stadtbauamt hierselbst, Hospitalstraße 10/11 einzureichen. Angebotsformulare können gegen Erstattung der Selbstkosten daselbst bezogen werden.
Memel, den 9. Mai 1922.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am Sonnabend, den 13. d. Mts., vormittags 10½ Uhr, wird auf dem Neuen Markt — Theaterplatz — ein für die Kämmerei nicht mehr geeignetes kräftiges **Pferd — Rappe, Wallach, 5 Fuß 3 Zoll** — gegen sofortige Bezahlung meistbietend verkauft werden.
Memel, den 8. Mai 1922.
Der Magistrat.

Buchhaltungs-Arbeiten

Einrichtung, Abschluß, laufende Führung in und außer dem Hause werden sachgemäß ausgeführt.
Offerten unter 788 an die Expedition dieses Blattes.



Größeren Posten
Schuh-Creme
offeriert
A. Rohde Nachf.
Hohe Str. 22/23. Telephon 831.

Kammer-Licht-Spiele.

Heute zum letzten Male:
Ufa-Amerika-Film
Razzia im New Yorker Scheunenviertel
In der Hauptrolle:
Norma Talmadge.

Percy Morans Verbrechen
Sensationsfilm
mit
Hanna Lierke, Jack Mylong.
Beiprogramm.
4½, 7½ 4½, 7½

Schneider-Einkaufs-Genossenschaft
e. G. m. b. H. in Liquidation.
Durch Beschluß der **General-Versammlung** vom **21. April 1922** ist die **Auflösung der Genossenschaft** beschlossen.
Etwaige Gläubiger der Genossenschaft werden hierdurch aufgefordert, ihre Forderungen einzureichen.
Memel, den 10. Mai 1922.
Die Liquidatoren.
W. Rudat. F. Conrad.

Geschäftsauto,

4 Zyl., 6/15 PS., sparsam im Verbrauch, sofort **billig** verkäuflich **Kettenstr. 1.**
Nur vormittags 10½—12 Uhr.

Einige Hundert Portemonnaies
verschiedene Sorten, sowie
Hosenträger,
auch in kleinen Posten, hat abzugeben
A. Jackschies, Baderstraße 10.

Prima Saatgerste

offeriert
M. Wald, Dampfmühle,
Memel, Telephon 24 und 324.

Kisten

in jeder Größe und Art liefert die
Sarg-, Bau- u. Möbeltischlerei m. elektr. Betrieb
A. Jackschies, Baderstr. 10.

Achtung! Nutzholz. Achtung!
8 gesunde Lindenstämme
geeignet für Tischler und Brandmalerei
zu verkaufen. Zu erfragen bei
Leinert, Polangenstr. 2.

Kunstspeisefett u. Margarine

frisch eingetroffen.
Laaser & Neumann.

Jeder Haus- und Grundbesitzer spart Geld,
wenn er den An- u. Verkauf seiner Grundstücke nur durch die **Haus- und Grundbesitzer-Bank des Memelgebiets e. G. m. b. H., Memel,** Neuer Markt 1, tätigt und nur 1% Vermittlungsprovision in Anrechnung kommt, die am Jahresschluß unseren Mitgliedern durch Dividende gutgeschrieben werden.
Wir offerieren:
Stadt- u. Landgrundstücke, Hotels, Gastwirtschaften u. Baustellen für Industrieanlagen in jed. Preislage
zu den günstigsten **Zahlungsbedingungen** zum sofortig. Kaufabschluß.
Haus- und Grundbesitzer-Bank des Memelgebiets, e. G. m. b. H.,
Neuer Markt 1 am Theaterplatz,
Telephon Nr. 232 Telephon Nr. 232

Klavier
mit gutem Ton zu mieten gesucht. Offerten unter **792** an die Exped. dieses Blattes.

Gut erhalt. Schreibmaschine
zu kaufen gesucht. Angebote unter **797** an die Exp. d. Bl.

Oberförsterei Wischwill.
Holzverkauf
am **Donnerstag, d. 18. Mai, vorm. 7 Uhr in Mosischken.**
1. **Für Selbstverbraucher, Handwerker, Bauherrn und Betriebe außerhalb des Verbandes der Holzindustriellen:** 1000 fm Bauholz aus allen Förstereien, 1000 Stangen, Pfähle etc.
2. **Brennholz für Selbstverbraucher** in kleinen und großen Losen.
3. **Händler zugelassen** für die Stangen nach Deckung des Lokalbedarfs, für 100 rm Schindelholz, 12,7 fm Birken und 8 fm Erlen in Neumühl Jag. 12e und 61 e; 60 Stück Kiefernschwellen mit 13 fm in Nausseden 154, 156; 18 rm Erlenrollen und 70 rm Erlenkloben in Schustern 83 b.
Der Termin beginnt mit Nutzholz.

Der Tilsiter Briefmarkenverein nimmt noch einige Mitglieder auf. Meldungen sind an **Dilbat,** Tilsit, Postfach 212 zu richten.

Apollo

Heute zum letzten Mal:
Zwei Welten
Schauspiel aus dem Künstler- und Kleinstadtleben mit Sascha Gura, Heinrich Peer.
Die kleine Midinette
Sittendrama von Jane Bess mit Lilli Flohr als Midinette.

Schreibmaschine

sofort **billig** verkäuflich.
Thal, Kettenstr. 1.
Nur vormittags 10½—12 Uhr.

Wegen Umbau des Geschäfts verkaufe
Möbel und Wirtschaftsgeräte
zu ermäßigten Preisen.
Frau Hanna Spilg.

Zur Aufbewahrung ausschneiden!

Müller'scher Sterbekassen-Verein in Memel

Rechnungsbericht für das 71. Geschäftsjahr 1921.

Einnahmen.

1. An barem Kassenbestand aus dem Vorjahre			Mk. 2 560,
2. „ rückständigen Beiträgen aus dem Vorjahre	Mk. 208,85		
„ „ Hypotheken-Zinsenresten	„ 188,88		„ 397,
3. „ Eintrittsgeldern			69,
4. „ Beiträgen			12 125,
5. „ Zinsen (Sparkasse, Hypotheken, Wertpapiere)			22 283,
6. „ Kapitalsanlagen:			
a) Abhebungen von der Sparkasse	Mk. 12 500,—		
b) „ „ Wertpapieren	„ 5 000,—		
c) zurückgezahlte Hypotheken	„ 11 860,85		„ 29 360,
7. „ sonstigen Einnahmen			„ 3
Summe der Einnahme			Mk. 66 801,

Ausgaben.

1. Für Sterbegelder (51 Mitglieder)		Mk. 12 330,
2. „ Verwaltungskosten:		
a) Etatsmäßige Gehälter und Entschädigungen	Mk. 8 585,—	
b) Sächliche Verwaltungsausgaben	„ 746,15	„ 9 331,
3. „ Kapitalsanlagen:		
a) Einzahlung bei der Sparkasse	Mk. 12 548,01	
b) „ von Wertpapieren	„ 5 698,60	
c) Neuerworbene Hypotheken	„ 19 750,—	„ 37 996,
4. „ Zinsen für eine Kaution Mk. 450 zu 5%	Mk. 22,50	
„ an beitragsfreie Mitglieder	„ 487,50	„ 510
5. „ Sonstige Ausgaben		„ 774
		Mk. 60 941,

Bilanz.

Summe der Einnahme	Mk. 66 801,02
Summe der Ausgabe	„ 60 941,98
Barer Kassenbestand	Mk. 5 859,04

Vermögens-Nachweis und Anlage.

A. Hypotheken:		
89 Dokumente		Mk. 299 610
B. Wertpapiere:		
1. 3½% Ostpr. Pfandbriefe	Mk. 60 000,—	
Kursdifferenz 74 : 100	„ 15 600,—	„ 44 400
2. 5% Reichsanleihe (Kriegsanleihe)	Mk. 126 000,—	
Kursdifferenz 77,5 : 100	„ 28 350,—	„ 97 650
3. Sparkassenbuch Nr. 14 374		„ 10 327
4. Bank der Ostpr. Landschaft		„ 3 505
C. Ausstehende Forderungen:		
1. Vorschuß auf Sterbegeld	Mk. 1 041,—	
2. Zinsen dieser Vorschüsse 1921 und früher	„ 384,25	
3. Hypotheken-Zinsenrückstände	„ 343,78	
4. Beitrags-Rückstände	„ 602,60	„ 2 371
D. Bares Geld		„ 5 859
		Mk. 463 724
Davon ab: 1 Deposit (Kaution)		„ 450
Summe des Vermögens		Mk. 463 274
Das Vermögen betrug im Vorjahre		„ 448 217
Mithin jetzt mehr		Mk. 15 056

Bewegung des Mitgliederbestandes.

Bestand der Versicherten am Schlusse 1920	1742 Versicherungen
Zugang durch neuen Eintritt	478 „
	2220 Versicherungen
Abgang durch Tod	51 „
Verbleiben am Schlusse 1921	2169 Versicherungen

Memel, den 2. März 1922.

Der Vorstand des Müller'schen Sterbekassen-Vereins
Wilson. C. Pietsch. G. Esp. Rudat.

American Line.

Regelmässige Passagier- und Frachtdampfer
Hamburg—New York

Passagierdampfer:

Doppelschraubendampfer	„Manchuria"	13. Mai
„ „ „	„St. Paul"	20. „
„ „ „	„Mongolia"	3. Juni
Dreischraubendampfer	„Minnekahda"	10. „
Doppelschraubendampfer	„Manchuria"	17. „
„ „ „	„St. Paul"	24. Juni
Doppelschraubendampfer	„Mongolia"	8. Juli

Frachtdampfer:
Hamburg-Baltimore
Hamburg-Boston
Hamburg-Philadelphia usw.

Auskunft erteilen in **Hamburg:**
American-Line, Hamburg, Börsenbrücke 2.
Telegramme: Nacirema Hamburg. Fernsprecher: Merkur 2901, 2902, 2903.

Karlsruher Lebensversicherung a. G.

vorm. Allgem. Versorgungsanstalt gegr. 1835
Versicherungsbestand über 2 Milliarden Mk.
Anträge seit Beginn „ 3 Milliarden Mk.
empfiehlt den Abschluss von
Erbschaftssteuer - Versicherungen, Lebens- u. Aussteuerversicherungen
zu besonders **niedrigen** Tarifprämien **mit u. ohne ärztliche Untersuchung.**
Generalvertretung für das Memelgebiet | **Rohrbach & Harder, Memel,** Kleine Sandstrasse Nr. 8. Tel. 470.
Vertreter und stille Vermittler bei hohen Provisionssätzen überall gesucht.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert in Memel. Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil i. V. Robert Schreiber, für Anzeigen u. Reklameteil Robert Kuberka, sämtlich in Memel.

Beilage des Memeler Dampfboots

r. 109 74 Jahrgang — Memeler- und Grenz-Zeitung — Donnerstag, den 11. Mai 1922

Fortdauer der Krise in Genua

As. Berlin, 10. Mai. (Priv.-Tel.) Es ist noch immer unmög-h, zu prophezeien, wie die Franzosen in Genua die russische Ant-ortnote aufnehmen und welche Konsequenzen sie ziehen werden, so-ld diese Antwort offiziell vorliegt. Die Stimmung schwankt n Stunde zu Stunde. In gut informierten Kreisen sagt man, daß t Millerands Rückkehr Barthou neue scharfe Weisungen s Paris erhalten habe. Es ist allerdings nicht ausgeschlossen, daß e französische Delegation in Genua bleiben und sich auf die Rolle nes Zuschauers beschränken wird. Es ist auch denkbar, daß die roffe französische Haltung die Russen in letzter Stunde veranlassen rd, ihre noch nicht überreichte Antwortnote so zu ändern, daß ließlich auch Frankreich sie annehmen kann. So lange aber die ssische Antwort nicht bekannt ist, ruhen alle Stimmungskommentare f einer unsicheren Grundlage.

Inzwischen scheint eine Annäherung zwischen England d Italien Fortschritte zu machen. Der „Messagero" berichtet: gland und Italien haben in Genua unter Berücksichtigung der öglichkeit, daß die Konferenz scheitern könne, an dem Entwurf über wirtschaftspolitisches Abkommen zwischen den beiden ndern gearbeitet, das die Konferenz überdauern soll. Man befinde h heute am Vorabend einer innigen Entente zwischen Italien und gland. Welche Form und welchen Inhalt sie haben wird, kann noch ht gesagt werden, aber es könne mitgeteilt werden, daß Inhalt und rm weit über den Rahmen der Gegenstände von enua hinausgehen werden. Das Abkommen werde sich nesfalls gegen Frankreich richten. Am wichtigsten sei der wirtschaft-he Teil. England hat Italien nämlich anheimgestellt, sich an den etroleumunternehmungen Englands in Rumänien, Kleinasien und in den englischen Kolonien zu beteiligen.

Die deutsche Abordnung auf der Konferenz beginnt stark mit dem bbau. Am Mittwoch werden etwa 30 hauptsächlich für Wirtschafts- d Finanzfragen nach Genua gekommene Mitglieder der Delegation Heimreise antreten. Mit dem Reichskanzler, Minister thenau und den Staatssekretären bleibt nur etwa die Hälfte des rsonals in Genua zurück.

Der konziliante Inhalt der russischen Antwortnote

* Berlin, 10. Mai. (Tel.) Laut Blättermeldungen aus Genua t die russische Delegation gestern mit der endgültigen Fertig-llung ihrer Antwort auf das Memorandum der Alliierten chäftigt. Die russische Antwortnote soll Meldungen mehrerer ätter zufolge morgen vormittag übergeben werden. Ueber den In-t der Antwortnote berichten die Blätter, daß die Note sehr nziliant laute, so daß sie die Möglichkeit zu weiteren Verhand-ngen gibt. Wie die „Voss. Ztg." meldet, nahmen die Russen sämt-e Bestimmungen des Memorandums der Alliierten mit Ausnahme s Artikels 1 und 7 (Propaganda und Wiederherstellung des Privat-entums) an. Sie verlangen eine Abänderung des tikels 7, außerdem bedingungslose Zusicherung einer Anleihe 20 Millionen Pfund. Eine Meldung aus Genua besagt: Der sische Delegierte Rakowski erklärte heute abend Journalisten, die Antwortnote der russischen Delegation sich auf durchaus prak-chen Bahnen bewege, die Grundlage für weitere Diskussionen den werde. Allerdings müsse die russische Delegation die Forde-ng Barthous nach einem endgültigen Ja oder Nein ab-hnen. Die Konferenz von Genua sei keine Friedenskonferenz, der Sieger dem Besiegten seinen Willen diktieren könne. Man sei rher gekommen, um auf gleichem Fuß zu verhandeln. Rußland rde von dieser Formel der Gleichberechtigung nicht abweichen.

Die russische Delegation veröffentlicht einen vom 4. Mai datierten rief Tschitscherins an Schanzer, in dem gefragt wird, ob französische Delegation nunmehr ihre Zustimmung zu dem Memo-dum gegeben habe, wenn nicht, welche die Regierungen seien, die Memorandum gebilligt hätten. Die Uebergabe der ssischen Antwort auf das Memorandum der politischen Unter-nmission wird morgen vormittag erwartet. Lloyd George hatte, wie glischerseits mitgeteilt wird, heute vormittag Unterredungen mit seinen ptsächlichsten Ratgebern über die Lage. Fremde Staatsmänner sah englische Premierminister heute nicht.

Tschitscherin für Abschließung von Sonderabkommen

* London, 10. Mai. (Tel.) Tschitscherin erklärte in einer Unterredung mit dem Berichterstatter der „Daily Mail" über die Möglichkeit des Scheiterns der Verhandlungen mit Rußland: Es besteht die Absicht der Sowjets, ein Sonderabkommen mit den anderen Mächten dem Allgemeinübereinkommen vorzuziehen. Italien habe beispielsweise wenig Interesse an der Frage des Privateigentums. Das Uebereinkommen mit Italien sei daher um so leichter zu erzielen. Derartige Sonderabkommen würden zweifellos zur Erörterung kommen, falls die Genueser Konferenz fehlschlagen sollte.

Ein Vermittelungsvorschlag Schanzers

* Genua, 9. Mai. (Tel.) Ein Kommuniqué der „Agencia Stefani" weist auf die vermittelnde Tätigkeit der italienischen Delegation, besonders Schanzers hin, der, wie versichert werde, eine juristische Formel für den Artikel betreffend das Privateigentum in Rußland, der den Hauptgrund für die Differenzen bildet, vorschlug. Nach Schanzers Vorschlag soll der Grundsatz des russischen Staatsbesitzes und der nationalisierten Güter formell anerkannt werden, während andererseits den früheren Besitzern die Nutznießung der Güter selbst zuges[illegible] werden soll. Diese Formel bilde somit einen Mittelweg zu den [illegible]en einander gegenüberstehenden Auffassungen.

Der französische Ministerrat bleibt bei seiner Haltung

* Paris, 9. Mai. (Tel.) „Havas" glaubt zu wissen, daß der Ministerrat die von dem Ministerpräsidenten an die französische Abordnung in Genua gegebenen Weisungen genehmigte und bestätigte. Unter andern Möglichkeiten zog der Ministerrat den Fall in Erwägung, daß eine weitere vermittelnde Fassung für Artikel 7 der Denkschrift an die Sowjetabordnung vorgeschlagen werde, um die Zustimmung Frankreichs und Belgiens zu erhalten. Die Regierung beschloß in dieser Hinsicht keine Zugeständnisse zu machen. Sie ist wie bisher der Ansicht, daß die Rechte der französischen Staatsangehörigen, betreffend ihr Privateigentum streng gewahrt werden müssen.

Voraussichtlicher Schluß der Konferenz Ende Mai

* Genua, 10. Mai. (Tel.) Der italienische Minister des Aeußern Schanzer erklärte in einem Interview, er glaube, daß die Konferenz zwischen dem 20. und 30. Mai ihren Abschluß findet. Der Minister sprach sich durchaus optimistisch bezüglich des Erfolges der Konferenz aus.

Zusammenhalten Frankreichs und Belgiens

* Paris, 9. Mai. (Tel.) In amtlichen französischen Kreisen wird erklärt, die Regierung sei entschlossen, die Solidarität mit Belgien beizubehalten. Die Verständigung zwischen beiden Ländern bedeute keine Unterordnung, denn als Frankreich nach Genua ging, wurde abgemacht, daß es sich seine Handelungsfreiheit ebenso bewahren könne, wie alle übrigen dort vertretenen Mächte. Frankreich beweise immer guten Willen und versöhnlichen Geist, wich aber niemals vor Einschüchterungsversuchen zurück, wenn es galt, den eigenen Standpunkt zur Geltung zu bringen. Die politischen Kreise seien auch weiterhin überzeugt, daß das britische Volk in großer Mehrheit der Entente-cordiale zugetan sei. Die Reise des Königs Georg werde sicherlich beide Länder an die gemeinsam gebrachten Opfer erinnern.

Ein deutscher Sachverständiger über Genua

As. Berlin, 10. Mai. (Priv.-Tel.) Der Reichsverband der deutschen Industrie hatte heute seinen Hauptausschuß nach Berlin berufen, um den Bericht des geschäftsführenden Präsidialmitgliedes Geheimrat Bücher entgegen zu nehmen, der auf Veranlassung der Reichsregierung als Sachverständiger an den Verhandlungen in Genua teilgenommen hatte. Geheimrat Bücher bezeichnete das Ergebnis der Genueser Konferenz als von großer Bedeutung für die weiteren europäischen Wirtschaftsziele. Alle Wirtschaftskreise Deutschlands könnten den Einzelheiten der Verhandlung größte Beachtung schenken. Den deutsch-russischen Vertrag bezeichnete Bücher als nach seiner Auffassung wirtschaftlich durchaus richtig und soweit er Kenntnis von der Entwickelung der Dinge bekommen habe, als durchaus notwendig.

Plan einer Milliardenanleihe für Deutschland

* Paris, 10. Mai. (Tel.) „Chicago Tribune" schreibt: Nach dem Plan, der von der Reparationskommission günstig aufgenommen worden sei, erhalte Deutschland möglicherweise eine Anleihe von fünf Milliarden Goldmark, die ihm die Möglichkeit gebe, sich seiner am 31. Mai und in den nächsten Jahren fälligen Verpflichtungen zu erledigen. Der Plan sehe vor, daß die Reparationskommission und alle Länder, die sich an der Anleihe beteiligen werden, Obligationen auf 10 bis 20 Jahre ausgeben, die Deutschland garantiere. Deutschland werde den Zinsendienst der Obligationen mit Hilfe verstärkter Industrietätigkeit und neuer Steuern gewährleisten. Man nehme an, daß die französische Regierung mit dem Plan einverstanden sei.

Die deutschen Sachleistungen

as. Berlin, 10. Mai. (Privatmeldung.) Auf eine Anfrage nach der Höhe der in diesem Jahr bereits getätigten deutschen Sachleistungen erklärte Staatssekretär Müller im Hauptausschuß des Reichstags, daß Deutschland in den Monaten Januar bis März insgesamt Sachleistungen in Höhe von 80 Millionen Goldmark an die Entente abgeführt habe.

Bevorstehende deutsche Antwort auf die Note der Reparationskommission

As. Berlin, 10. Mai. (Priv.-Tel.) Die deutsche Antwortnote auf die Note der Reparationskommission vom 13. April dürfte noch im Laufe des heutigen Nachmittags überreicht und morgen veröffentlicht werden. Wie eine „Tel. Ag." erklärt, ist die Antwort nach vorheriger Fühlungnahme mit dem belgischen und englischen Mitglied der Reparationskommission abgefaßt, so daß man auf eine entgegenkommende Aufnahme der Note rechnen dürfe.

Beginn der Völkerbundstagung

* Genf, 10. Mai. (Tel.) Am Donnerstag beginnt die Tagung des Völkerbundsrates. Die erste Sitzung wird nicht öffentlich sein, da sie einer Reihe von kleineren Fragen gewidmet sein wird. Die eigentliche Debatte beginnt am Freitag vormittag in einer öffentlichen Sitzung, in der das albanische Problem und die Danziger Frage zur Behandlung kommen. Sonnabend werde die Frage des ständigen internationalen Gerichtshofes behandelt.

Polnisches Bandenunwesen in Oberschlesien

* Berlin, 10. Mai. (Tel.) Laut einer Meldung des „Lok. Anz." aus Breslau hat die Tätigkeit polnischer Banden in Koschlowitz, Antonienhütte und Umgegend weiter zugenommen. Zahlreiche Flüchtlinge kommen in Beuthen an. In Antonienhütte wurde ein englischer Vizefeldwebel von polnischen Banden erschossen. Er saß in Zivil in einem Café, als plötzlich Bewaffnete im Lokal erschienen, ihm sein Geld fortnahmen und mit einem Revolverschaft die Nase einschlugen. Darauf wurde er auf den Hof geschleppt und erschossen.

Eine scharfe polnische Note an Rußland

△ Kowno, 21 Mai. (Priv.-Tel.) Aus Moskau wird soeben gemeldet: Der Vertreter Polens bei der Räteregierung überreichte Carachen eine scharfe Note, in der gegen den Ueberfall auf die polnischen Grenzposten Myschkowizy durch russische Truppen protestiert wird. Polen verlangt umgehend die Zusage, folgende Forderungen zu erfüllen: 1. Schadenersatz, 2. offizielle Entschuldigung, 3. strenge Bestrafung der Schuldigen am Ueberfall.

Am gleichen Tag sind in Moskau Nachrichten über rumänische Truppentransporte in Bessarabien eingetroffen. Aus Bukarest wurde hierher gemeldet: Längs des Dnjestr machen sich Truppenkonzentrierungen bemerkbar.

Rittergut Wroynowo

Ostmärkischer Roman von Guido Kreutzer

Amerikanisches Copyrigth 1921 by Carl Duncker Berlin

30. Fortsetzung Nachdruck verboten

Zuerst wehrte sich der Kommerzienrat natürlich verzweifelt; wies rdevoll darauf hin, daß er durchaus keine Zeit habe, und erzählte as von übermütigen ganz unangebrachten Kateridee. Aber er war ht umsonst der Vater seiner Tochter und hatte sich nicht umsonst die letzten Jahre im Privatleben von ihr am Gängelband führen sen.

So durfte es nicht wundernehmen, daß er bei der nun einsetzenden harfen Debatte immer mehr und mehr an die Wand gedrückt wurde d schließlich — da die Zeit drängte und er unbedingt auf die Bank fahren ußte — gottergeben Ja und Amen sagte. Nur den Zeitpunkt dieser Stippvisite" behielt er sich vor; denn er richtete sich danach, wann sich am besten geschäftlich würde freimachen können.

Als unten der Kraftwagen surrend und ratternd davonschoß — nd die junge Irene Kamp nicht wie sonst allmorgendlich am Fenster d sah ihrem Vater nach. Sondern sie hatte sich wieder in ihrem ubsessel verkrochen und hielt den Kopf in die Hand gestützt und chte angestrengt nach.

In ihr zitterte leise freudige Unschuld. Und sie wußte nicht — ar es der Triumph des eben errungenen Sieges oder war es, weil den jungen Freiherrn von Schilf, der ihr im übrigen total gleich-ltig war, nun doch einmal würde von Angesicht zu Angesicht kennen nen.

IX.

„Nein, mein Jungchen!" . . . hatte der Forstmeister Dietrich ronkau gesagt und dabei energisch den Kopf geschüttelt . . . „Nein, ansjürgen — daran ist garnicht zu denken, daß du den Weihnachts-iligabend etwa mutterseelenallein in Wroynowo sitzt und dir dumme edanken durch den Kopf gehen läßt. Ausgeschlossen! Du wirst dich fälligst herbemühen und wir beide alte Knaben feiern dann unser eihnachten so gut und schlecht wir können. Du schenkst mir eine üte Zigarren und kriegst dafür von mir eine schöne riesige Tabaks-feife und einen Bürstenhalter, den ich in der Zwischenzeit selber schnell it einem Sinnspruch besticke. Und dann trinken wir eine Flasche ier aus und singen Weihnachtslieder und amüsieren uns großartig."

Und obgleich der Assessor sich gegen diese blendenden Vorschläge erzweifelt gewehrt, hatte der Alte doch auf seinem Schein bestanden. Schickte am vierundzwanzigsten Dezember vormittags extra noch mal einen Knecht mit feierlich formeller Einladung nach Wroynowo. Und so kam es, daß der Hansjürgen am Nachmittag, als der Abend eindunkelte, anspannen ließ und nach Reiherhorst fuhr. Im Grunde genommen war er dem Forstmeister dankbar. Denn all die letzten Tage, wo das Fest näher und näher rückte, hatte er mit leisem Unbehagen daran gedacht, daß er den Heiligabend mutterseelenallein verbringen müsse. Jetzt war das natürlich ganz etwas anderes. Schon die Fahrt durch den tiefverschneiten Wald hob seine Stimmung. Und ganz innerlich froh wurde er, als er vor der Oberförsterei vorfuhr und der alte Herr aus dem Hause trat und ihn mit Handschlag und derben, kernigen Worten empfing. Der Jungfuchs an seiner Kette keckerte wieder unziemlich und gehässig trotz des heiligen Christabends; und die Dackel Jimmy und Peter tobten dem Gast um die Füße herum; und drinnen im Wohnzimmer erhob sich der Stichelhaar gravitätisch von seinem Ruheplatz unter dem Schreibtisch und kam dem Besucher würdevoll entgegen. Und der Tisch war schon gedeckt und Karpfen in Bier gab es und dazu einen respektablen Rotspon.

Eine halbe Stunde später, als die Teller abgetragen waren und nur die Weingläser noch auf dem Tisch standen, verschwand Dietrich Dronkau geheimnisvoll, um nach wenigen Minuten schon wieder aufzutauchen.

Hinter ihm schleppte ein Knecht einen mit Schneelametta und mit Lichtern neckisch gezierten kleinen Weihnachtsbaum, der auf ein Tischchen zwischen die beiden Fenster kam. Und dann wurde diese Pracht angesteckt, der große Eßtisch an beiden Seiten ausgezogen, mit einem riesigen weißen Tischtuch überdeckt und vor den Weihnachsbaum gezogen. Danach begann für den Forstmeister Dietrich Dronkau eine bienenemsige Tätigkeit. Sein Schlafzimmer war zu einem förmlichen Warenhaus geworden, aus dem er die unmöglichsten Sachen herausholte und auf den Tisch aufbaute. Für die Mamsell, für jeden Knecht und jede Marjell, sogar für das Schweinemädel und den Hütejungen gab es eine gesonderte Abteilung. Strümpfe und Hausschuhe und Hosenträger und sogar Brauthemden und was sich die Phantasie eines unbeweibten Junggesellen nur alles als nützlichen, ersprießlichen und unentbehrlichen Gebrauchsgegenstand ausdenken kann. Die Krönung jedes dieser Gabenhäufchen bildete immer ein funkelnagelneuer Fünfmarkschein.

Hansjürgen von Schilf half wacker mit. Zum erstenmal seit den letzten Wochen jagte er Sorgen und Grübeln zum Deuwel, richtig Spaß machte es ihm, all den Reiherhorster Leuten aufbauen zu helfen.

Und geradezu prachtvoll wurde es nachher, wie sie zur Bescherung alle hereinmarschiert kamen. Der alte Stasch Bednarczyk, der Klaftermeister, hatte auf Befehl des Oberförsters seine Ziehharmonika mitgebracht. Mit der setzte er sich auf einen Stuhl in der Ecke und schlug die Beine übereinander und hielt den Kopf schief; und nachdem er dies greuliche Schifferklavier erst eine ganze Zeit gestimmt und gequält hatte, stieg als erster Kantus das seit Jahren allgemein beliebte Weihnachtslied „Stille Nacht, Heilige Nacht". Gewissenhaft und voll christlicher Inbrunst sangen sie alle mit, Dietrich von Dronkau als Chorführer, fleißig unterstützt von seinem jungen Gast.

Und dann ging es an das Verteilen der Geschenke; und dann gab es unbeholfene Danksagungen und urkräftige Händedrucke und Knickse, und strahlende Augen und Lachen und aufgeregtes Durcheinander.

Bis dem Hausherrn der Lärm zuviel wurde und er die ganze Gesellschaft wieder hinausschmiß.

Der lange Tisch wurde wieder zusammengeschoben, zum Sofa zurückgerückt, neu gedeckt; die alte Wirtschafterin brachte Kaffee und selbstgebackenen Weihnachtskuchen; die beiden Herren machten es sich behaglich.

Und von nun an hatten die hellbrennenden Weihnachtskerzen zu tun, daß sie sich mit ihrem Schein gegen die immer dichter und undurchdringlicher werdenden Rauchschwaden hindurcharbeiteten

Der Forstmeister befand sich heut' abend in seiner onkelhaftesten teilnahmsvollsten Stimmung.

Die Nachricht, daß vom ersten Januar an Elias Krottmann die Wroynower Wirtschaftsführung wieder übernehmen würde, freute ihn gewaltig. Immer wieder kam er darauf zurück. Immer wieder betonte er, daß vom ersten Januar an die Sache wieder ihren richtigen Schwung kriegen würde.

„Menschenskind, Hansjürgen — du hast ja keine Ahnung, was in dem Alten trotz seiner hohen Jahre noch immer drin steckt an Tatkraft und Energie, sperrangelweit wirst du die Augen aufreißen; und ein Zug wird wieder in deine Wirtschaft kommen, daß selbst du als blutiger Laie den Unterschied merkst. Jungchen — den Elias Krottmann als Inspektor zu haben, ist das halbe große Los! Na — ihr werdet euch ja schon vertragen, ist mir garnicht bange drum. Und wenn er bei dir antritt, dann sorge dafür, daß er mich möglichst bald hier besucht. Vielleicht komme ich auch mal abends zu euch rüber und bring' eine anständige Pulle Rotspon mit. Das Wiedersehn mit dem alten Knasterbart müssen wir doch geziemend begießen."

„Ich will mir wünschen, Onkel Dronkau, daß alle deine Erwartungen und Hoffnungen glücklich eintreffen."

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Zolltarifdebatte des Staatsrats

In der Debatte über die Beratung des neuen Zolltarifs für das Memelgebiet am Dienstag führte

Staatsrat **Nafthal** einleitend aus, daß erstens die **Wertzölle erhöht** worden seien und zweitens ein **Ersatz für die Sonderverkehrsabgabe**, welche nach unserm Handelsvertrag am 15. Mai fallen muß, geschaffen werden mußte. Diesen Ersatz haben wir gefunden dadurch, daß wir die **Einfuhrzölle** von 1½ **auf 2 Prozent erhöht** haben und dadurch, daß wir auf hier erzeugtes **Schnittholz** einen **Ausfuhrzoll** eingesetzt haben. Wir hoffen, daß wir mit diesen beiden Sätzen den Ausfall wett machen werden. Außerdem sind auch die Ausfuhrzölle bei verschiedenen Gegenständen bedeutend erhöht worden. In der heutigen Sitzung der Finanzkommission wurden verschiedene Abänderungen vorgenommen, die jetzt zur Beratung stehen.

Hierauf wurde in die Beratung der einzelnen Paragraphen eingetreten.

Bei § 4, nach dem Zigarren und Zigaretten einem Einfuhrwertzoll von 20 Prozent unterliegen, führt Staatsr. **Kislath** aus, er befürchte, daß die Einnahmen, die die Staatsbehörde hierdurch zu erzielen glaubt, nicht eintreten werden, da dieser Tarif durch Aufstellung falscher Fakturen **umgangen** werden könne. Er möchte vorschlagen, daß man von der Erhebung eines Einfuhrwertzolls absehe, dagegen einen **Einfuhrzoll** als solchen erhebe.

Vizepräsident **Kraus** weist darauf hin, daß die Zigarren- und Zigarettenabgabe im Memelgebiet viel niedriger sei als im Deutschen Reich.

Staatsr. **Nafthal**: Es ist unmöglich, etwas anderes einzuführen, als einen Wertzoll. Der Redner hält es nicht für möglich, daß der Tarif durch Aufstellung fascher Fakturen umgangen wird.

Nach einer Bemerkung Staatsr. **Kislath**, nach wie vor auf seinem Standpunkt stehen zu bleiben, wird der Paragraph nach der Vorlage angenommen.

§ 7: Pferde unterliegen einem Eingangs-Einheitszoll von 200 Mark für ein Pferd; Pferde bis zu drei Jahren sind zollfrei, ist von der Kommission dahin ergänzt worden: Der 31. Dezember wird als Vollendungstag des Lebensjahres angesehen.

Zu § 9 des Zolltarifs, der die Ausfuhrzölle für Holz und Holzwaren regelt, beantragt Staatsrat **Kislath** Erhöhung der Zölle um **mindestens 100 Prozent**. Er vermutet, daß bei der Aufstellung der Zollsätze ein Kompromiß zwischen Landwirtschaft und Industrie geschlossen sei.

Vizepräsident **Kraus** erklärt, von einem Kompromiß zwischen Landwirtschaft und Industrie bisher leider nichts gehört zu haben.

Staatsr. **Nafthal** bemerkt, er freue sich, daß er Gelegenheit habe, hier zu beweisen, daß die Industrie durch die Ausfuhrzölle ein ganz bedeutendes Opfer gegenüber dem Handel gebracht habe.

Der **Antrag Kislath** wird zur Abstimmung gestellt und **abgelehnt**.

Hierauf wird in die Beratung der

Zolltarifsätze für landwirtschaftliche Erzeugnisse

eingetreten.

Staatsr. **Pannars** bemerkt, daß die erweiterte Finanzkommission den Etat ausgearbeitet habe, der auch die erhöhten Zölle auf landwirtschaftliche Erzeugnisse enthielt. Er sei erstaunt gewesen, als er plötzlich in der „Memelgauzeitung" gelesen habe, daß die Landwirtschaft einen großen Sieg errungen habe, da ihre Zölle soweit herabgesetzt seien, wie sie es wünschte, ohne daß der Staatsrat, der sich damit befassen sollte, gefragt werde. Ein solches Vorgehen seitens der Regierung mache **jede Kommissionsarbeit überflüssig**. In die Bevölkerung sei dadurch eine große **Beunruhigung** hineingetragen. Er könne es nicht verstehen, wie es möglich war, gerade diese die Landwirtschaft betreffenden Sätze herauszunehmen und sofort als Gesetz zu veröffentlichen. Ich muß die Verordnung betreffend die Zollsätze **ablehnen**. In der Bevölkerung wird der Fall noch weitere Kreise ziehen. Es werden große Lohnbewegungen entstehen und da die Zölle für die Landwirtschaft viel zu gering sind, müssen wir die **gesamte Vorlage ablehnen**.

Staatsr. **Wessel** macht ähnliche Ausführungen wie sein Vorredner und bittet, die Zollsätze um mindestens **100 Prozent zu erhöhen**.

Staatsr. **Baldschus** erwidert den beiden Vorrednern, die Zölle seien auf das Doppelte erhöht worden, ohne daß der Staatsrat gefragt wurde, infolgedessen war es auch berechtigt, die Zölle wieder herabzusetzen, ohne den Staatsrat zu befragen. Wieso sind die hiesigen Konsumenten berechtigt, ihre Lebensmittel billiger einzukaufen, als in Deutschland. Wären wir nicht von Deutschland abgetrennt, dann hätten wir keine Ausfuhrzölle und dieselben Preise wie im Reich.

Staatsr. **Kislath**: Mit welchem Recht verlangt die Landwirtschaft, daß die landwirtschaftlichen Arbeiter mindestens 25 Prozent billiger arbeiten sollen, wie in Ostpreußen.

Staatsr. **Birschkus** erklärt, daß die Landwirtschaft höhere Preise für ihre Produkte verlangen müsse, weil sie die Maschinen usw., die heute mehr denn früher gebraucht würden, bedeutend teurer einkaufen müsse.

Staatsr. **Korsetz** führt aus, daß die Löhne der Arbeiter nicht um das gleiche Vielfache gestiegen seien, wie die Preise für den Lebensunterhalt. Als der Redner bis zur Konferenz von Genua abschweift, wird er vom Vizepräsidenten ermahnt, zur Sache zu sprechen. Er führt dann weiter aus, man hätte bei den Zöllen bleiben sollen, dann wäre die Butter nicht auf 50 Mark gestiegen und den Arbeitern wäre geholfen gewesen. Es wäre nicht eine solche Notlage entstanden. Ich bin der Meinung, wir lassen die Zölle, so wie sie von Anfang an beschlossen sind.

Vizepräsident Kraus stellt fest, daß die Arbeiterlöhne hier höher sind, als in Ostpreußen. Wir mußten die Zölle unbedingt herabsetzen. Sie wissen alle, daß wir in

Handelsvertragsverhandlungen mit Deutschland

standen. Wir bekommen vom Deutschen Reich unsere ganzen Bedarfsartikel, die wir hier brauchen, für Inlandspreise. Das wäre fortgefallen, wenn wir dem Deutschen Reich nicht ein Aequivalent hätten bieten können. Das bestand darin, daß wir unsere landwirtschaftlichen Produkte dem Deutschen Reich zu einem angemessenen Preis zur Verfügung stellten, sonst hätte Deutschland es abgelehnt, uns unsere notwendigen Bedarfsartikel zu Inlandspreisen zu geben, und wir hätten Auslandspreise wie das valutaschwache Ausland bezahlen müssen. Das Ausfuhrverbot, das in Deutschland für viele Gegenstände besteht, ist für das Memelgebiet aufgehoben worden. Hätten wir die Zölle nicht herabgesetzt, dann hätten wir zum 1. April Käufe zu deutschen Inlandspreisen nicht mehr vornehmen können. Wir brauchen vom deutschen Inland heute bei einem Dollarkurs von 280 für ungefähr eine Milliarde Mark Bedarfsartikel. Wenn wir nun Auslandspreise zahlen müßten, dann würde sich dieser Betrag auf 1½ Milliarden erhöhen.

Staatsr. **Pannars** führt aus, daß man die Herabsetzung der Zölle für landwirtschaftliche Erzeugnisse schon längst auf diese Weise hätte erklären sollen, dann wäre **keine Beunruhigung** eingetreten.

Vizepräsident Kraus: Wir konnten garnicht früher eine Mitteilung machen, denn der Wirtschaftsvertrag ist leider noch nicht in die Tat umgesetzt worden. Vom 1. April ab wäre die Ausfuhr von Bedarfsartikeln zu deutschen Inlandspreisen nicht mehr gestattet gewesen. Ich habe nur den großen Wunsch, daß die beiden Handelsverträge, die bereits in den Kommissionen erledigt sind, von den zuständigen Stellen sanktioniert werden.

Staatsr. **Hilpert** bemerkt, daß man der Landwirtschaft dauernd entgegenkommt. Die niedrigen Zölle auf landwirtschaftliche Produkte wie 5 Mark für ein Kilogramm Butter seien lächerlich gering. Er appelliere an die Landwirtschaft, den Verhältnissen mehr Verständnis entgegenzubringen. Die Lebensmittel seien seit Februar um 100 Prozent gestiegen.

Staatsr. **von Schlenther**: Mit solchen Zöllen, wie sie ursprünglich angesetzt waren, konnten wir keine Verträge mit Deutschland abschließen. Daher wurden die Zölle etwas heruntergesetzt. Es handelt sich nicht um ein Geschenk an die Landwirtschaft, denn die Zölle sind ja noch höher, als sie vor der letzten Erhöhung waren. Ich möchte Herrn Hilpert fragen, ob er für die Butter lieber fünf Mark weniger bezahlen und dafür das aus Deutschland zu beziehende Material umso teurer einkaufen wolle oder ob es ihm umgekehrt lieber ist. Das ganze Wirtschaftsleben im Memelgebiet steht auf dem Spiel, wenn wir nichts mehr frei einkaufen können. Ich bitte, die Vorschläge bezüglich der Zölle auf die landwirtschaftlichen Erzeugnisse **anzunehmen**, wie sie in der Vorlage angegeben sind.

Nach weiterer unerheblicher Debatte wird der Paragraph 11, der die Zölle auf landwirtschaftliche Erzeugnisse enthält, **angenommen**.

Hierauf gibt der Landespräsident die in der gestrigen Nummer veröffentlichte Erklärung ab.

Gerichtszeitung

Memeler Schöffengericht

(Sitzung vom 6. Mai)

Fahrlässige Tötung. Wie vor einigen Wochen im „Dampfbo
zu lesen war, war in der auf dem Neuen Markt befindlichen S
schaukel ein junger Mensch tötlich verunglückt. Dieser traurige F
stand heute zur gerichtlichen Verhandlung. Der zur Bedienung d
Luftschaukel angestellte Arbeiter Hermann **Fehlau** aus Me
hatte sich wegen **fahrlässiger Tötung** zu verantworten. D
Verhandlung ergab folgendes Bild: Der Verunglückte, Maur
lehrling Robert Jakubeit, forderte eines Abends seinen Bekann
Arbeiter Schurillis, auf, die Luftschaukel zu benutzen. Da k
anderes Schiffchen frei war, stiegen sie in eins hinein, das weder e
Seil noch einen zweiten Sitz hatte. Jakubeit mußte sich daher a
den Rand des Bootes stellen. Er wurde hierbei von Fehlau beru
stieg dann aber nach einer Weile wieder hinauf. Als er nochm
absteigen wollte, stürzte er aus der Schaukel. Der als Sachverst
dige vernommene Gewerberat hielt das Fehlen des Seiles und d
zweiten Sitzes für grob fahrlässig. Das Fehlen des Sitzes mu
naturgemäß zum Stehenbleiben in dem Boot reizen. Ein derarti
Boot hätte außer Betrieb gesetzt werden müssen. Der Sachverstä
dige, Landesmedizinalrat Hunve, stellte fest, daß der Tod des jung
Menschen durch den Sturz aus der Schaukel erfolgt sei, da du
Zerreißen der Leber ein Bluterguß in die Bauchhöhle gekomm
wäre. Der Angeklagte wurde wegen fahrlässiger Körperverletzu
mit Todesfolge zu einer **Gefängnisstrafe von 3 Monat**
verurteilt.

Diebstähle. Der mehrfach vorbestrafte Arbeiter Herma
Endrigkeit aus Memel war angeklagt, der Produktivgenoss
schaft eine Pferdesiele, Decken, 1 Ztr. Hafer usw. gestohlen zu hab
Er gab an, die Sachen von einem unbekannten jungen Mann gek
zu haben. Dieser Ausrede schenkte das Gericht keinen Glauben u
verurteilte ihn wegen **Diebstahls** im strafschärfenden Rüc
zu **2 Jahren Zuchthaus**. Der Arbeiter **Oginski** aus Bo
mmelsvitte, der das Pferdegeschirr von Endrigkeit für den billi
Preis von 50 M. und 2 Tauben gekauft hatte, erhielt we
Hehlerei 6 Monate Gefängnis. Endrigkeit wurde sogl
in Haft behalten. — Die Arbeiter Erich **Kielich** und Karl **We**
lausky aus Memel waren geständig, mehrfach in den Geschäf
der Fleischermeister Reimann und Leufert Ladendiebstähle an Flei
waren verübt und teilweise an die Ladeninhaberin Anna **Bra**
verkauft zu haben. Es erhielten Kielich und Weidlausky we
schweren Diebstahls je 3 Monate, Anna Braks we
Hehlerei 6 Monate Gefängnis. — Der Arbeiter Ge
Aschmies und der Schuhmacher Ernst **Leckbandt** von
hatten der Firma Dumont eine Quantität **Kohlen entwend**
es erhielten Aschmies eine Gesamtstrafe von **8 Monaten 3 Tag**
Gefängnis, Leckbandt **4 Monate Gefängnis**. — Der
beiter Jakob **Backschies** aus Schugsta-Stenzel hatte aus den V
schönerungsanlagen der Kleinbahnstation sechs Birkenbäume
wendet. Er wurde wegen **Diebstahls zu 1 Monat Gefän**
nis verurteilt. Der Knecht **Ropulewitsch**, der ihm dabei
hilflich war, erhielt wegen **Beihilfe 10 Tage Gefängnis**.

Unerlaubter Spritihandel. In Ramutten-Jahn wurde beka
daß der Besitzer Michel **Brusdeilins** daselbst Handel mit Sp
und Zigaretten betrieb, ohne die erforderliche Genehmigung zu
sitzen. Er wurde wegen **verbotenen Handels zu 600 Ma**
Geldstrafe verurteilt.

Fahrlässige Körperverletzung. Der Lehrling **Anhullis**
Schlossermeister Kapust machte ohne Willen und Wissen seines Ch
mit einem in Reparatur befindlichen Auto eine Fahrt, um angeb
das Auto zu probieren. Hierbei überfuhr er in der Grabenstr
den Zimmergesellen Schlaße. Wenn Schl. sich auch zum Arzt be
so waren ernste Verletzungen nicht entstanden. A. erhielt we
fahrlässiger Körperverletzung eine **Gefängn**
strafe von 6 Monaten.

* **Verurteilung eines 16jährigen.** Die Strafkammer **Kref**
verurteilte den 16jährigen Friedrich **Weselmeyer zu 15 Jahr**
Gefängnis. Er hatte einen Knecht, mit dem er zusammen
einem Gute arbeitete, **ermordet**, um sich dessen Sparkassenbuch
eignen zu können.

Verurteilung des Mörders des finnischen Innenministers.
Mörder des Innenministers Ritavuori Tandefolt wurde am Mi
tag vom Helsingforser Rathausgericht unter Absprechung der Ur
rechnungsfähigkeit zu **lebenslänglicher Zuchthausstr**
verurteilt.

Hans Thoma-Ausstellung in Berlin

Vergegenwärtigte man sich nicht, daß Berlin seit Max Liebermann mit dem beginnenden Impressionismus die Stadt wurde, in der praktisch und theoretisch am entschiedensten die Kämpfe um die moderne Kunst ausgefochten wurden, so mußte man sie ein wenig lächerlich finden. Berlin — Hans Thoma; es ist, als ob eine raffinierte Kokotte als Schmuck sich ein unschuldiges, himmelblaues Bändchen ins Haar täte. Aber freilich, es heißt hier ja vor allem: verstehen, wissen, nicht empfinden; und somit ist die Ausstellung gerade an ihrem Platz. Des Künstlers Werke einordnen in die Geschichte der Entwickelung, Abhängigkeiten, Gleichheiten und Ansatzstellen zur Beeinflussung aufspüren, also Mittel intellektueller Betätigung und als Resultat durch Formulierung der Urteile Klärung des Gegebenen. So hat die Ausstellung wohl einen Zweck. Hans Thoma gehört zu den Künstlern, bei denen wir, wollen wir sie verstehen, an helle Sonntage denken müssen, wo wir frei von uns hingingen unter dem Lächeln des Himmels und unsere Seele so voll war von dem Leben, das durch die Zweige säuselte und dem Wehen der morgendlichen Wolken hingegeben, daß alle Gedanken abfielen und unser Ich selig hinüberfloß in das Sein der Natur. So müssen wir uns seinen Bildern hingeben, nichts suchen, nichts wollen, nur *sein*, träumend mit seinen Hirtenknaben im hohen Grase liegen und in die Sonne blinzeln; dann hören wir die Blätter leise flüstern, der Wiesenbach erzählt kleine, lustige Märchen von der Libellen-Königin, die auf dem Wasser ihre verlorene Funkelkrone sucht, der Himmel wird immer blauer und offener und ganz fern nur noch flattern Luftengelchen, wie silbrige Lerchentriller. Oder wir fahren auf abendruhender Flut unter großen Mondwolken hin oder tanzen mit den Buben und Mädeln vom Dorf um den blühenden Apfelbaum einen Ringelreih'n. So malt Thoma ein großes Bilderbuch für große Kinder, sich zur Freude, heute eine Mutter Gottes und morgen einen Blumenstrauß, malt Wundervögel und das Paradies mit Adam und Eva, und ist wohl zufrieden, wenn andre sich mit ihm freuen. Seine Bilder sind Volksbilder in dem Sinn, wie die Gedichte aus des Knaben Wunderhorn Volkslieder sind, voll von harmloser Wanderburschenfröhlichkeit.

Hans Thoma fand Freunde in Scholderer, Viktor Müller, später Leibl und Trübner. Sie alle sahen im Malen nach der Natur den richtigen Weg. In Paris beeinflußt Courbet sein Schaffen: Das Anpinseln der Flächen gibt er auf und beginnt ala prima, d. h. Strich neben Strich zu malen. Ein dunkler Gesamtton aus Braun und Schwarz macht das Bild weich und tonig. Eine Reise nach Italien gibt ihm wenig, die große Form der Kunst und der Landschaft spricht nicht zu ihm, der für das Feine und Einzelne der Natur Sinn hat. Das Streben eines Feuerbach und Marées bleibt ihm unverständlich. Auch der Courbet'sche Einfluß wirkt nicht nachhaltig. Er bevorzugt helle Farben, ein lichtes Grün und Gelb und ein zartes Blau. Seine Bilder werden wieder vielfarbig bis in den Hintergrund hinein, den er nicht in einem Braunblau verschwimmen läßt, sondern durch verschwimmende Formen illusorisch entfernt macht. Seine Bilder werden verlacht; damals war Natur eben unnatürlich. Man war an die farbige Pracht seidener und sammtner Stoffe und das theatralische Gebaren von Heerführern und Fürsten eines Lessing, Piloty, Makart gewöhnt. Aber mit seinen Freunden, zu denen auch Steinhausen und Schuch gehören, läßt er sich nicht beirren, wird immer mehr ein liebenswürdiger warmherziger Erzähler, der die deutschen Wälder und Berge preist, die Kleinlichkeiten des Alltags, dem das Geringste heilig ist und der mit dem Höchsten auf Du und Du steht. In Frankfurt beginnt er Charakterstudien zu malen und zu zeichnen, die hellen Farben verschwinden wieder, lokale Töne werden durch graubraune Murikpartien verbunden. Seine ersten Sammler wohnen in Amerika und seine **erste Ausstellung** veranstaltet der Kunstverein in **Liverpool**. Nun fangen auch die Deutschen an mit den Ohren zu sehen. In den achtziger Jahren stellt ihn Gurlitt in Berlin aus, mit der Ausstellung in München 90 erringt er einen endgültigen Erfolg in seinem Vaterland und wird als der deutscheste der deutschen Maler gepriesen. Doch er ist uns der deutsche Bürger, ein bürgerlicher Künstler. Hausväterliche Selbstbeschränkung, bei der die Form zurück-, das Gesicht, die Gesinnung hervortritt, eine gemessene Bildung alle Ungebärdigkeit, Exzentrizität zurückhält und alle Sinnlichkeit zu familiärem und bescheidenem Anstand bändigt. In der Stille der Häuser wird er Liebe haben, aber den aktiven Geist nicht befruchten.

Thoma ist ein zeichnerisch begabtes Talent, nicht ein Maler. Sonst würde er nicht im Gegensatz zu seiner Zeit stehen, die gerade im Impressionismus ihren malerischen Kulminationspunkt fand. Er sieht das Laub der Bäume z. B. nicht als eine Fläche, bewegt von einer unendlichen Mannigfaltigkeit von Valeurs, sondern das Besondere der Erscheinung, die Struktur der Blätter, Zweige etc. bleibt als mit dem Pinsel gezeichnete Form, ein festes *plastisches* Gebilde. Seine Wiesen sind nicht eine Harmonie von Farben, sondern ein Wald von Gräsern und Blumen mit verschiedenster Gattung darin. Die Kleider der Figuren sind nicht eine Gleichung von Hell und Dunkel, eine ganze Masse, nur in der Differenzierung der Töne sprechend, sondern in den Schatten der Falten bleibt die Lokalfarbe, bleiben die ziselierten Muster. Die Gesichter sind nicht, wie bei Leibl etwa, ein köstliches Gewebe von Farbenteilchen, in dem die Formen der Bildung auf- und abschwellen, wo im Formalen die Lebendigkeit pulst, sondern fest umrissene körperliche Hebungen und Senkungen, oft sogar ist die gezeichnete Falte durch einen gezeichneten Strich betont. Das Licht löst nicht die Ränder weich und flockig auf, sondern diese begrenzen klar. Seine Bilder geben nicht den Eindruck einer Welt der Farbe, die als ein Absolutes herrscht, hinter der man nur die mögliche Wirklichkeit der Dinge ahnt, aus der sie emportauchen, in der sie erst zum Leben erwachen, sondern *zuerst* sind die Dinge da, nach ihrer Form. Es ist keine Allwelt, sondern eine, zusammengebaut aus Einzelheiten. Darum darf er keine willkürlichen Ausschnitte der Wirklichkeit geben, sondern eine feste Komposition der Dinge im Bild. Aber Thoma ist auch kein Zeichner im Sinne eines Hodler, er sucht nicht in der Linie den Gehalt einer Form, nicht die Ausdruckslinie, sondern er zeichnet ganz einfach, weil nun einmal das gegeneinanderstehen der Farben eine Grenzlinie ergibt, naiv, wie er es sieht. Mit dem Vorangehenden sei nicht gesagt, daß er keine Farbkultur besitzt, er wird niemals eine Farbe geben, die nicht harmonisch in das Ganze hineingehört, ebensowenig, daß er mit Farbe nicht Bildaufbau gibt. Er weiß sehr wohl durch die Verteilung eines Rot oder Blau dem ganzen einen fest gebauten Halt, gleichsam ein rotes bezw. blaues Gerüst zu geben, und wie schön, daß man das erst entdecken muß.

Wo Thoma in den Grenzen seiner Vorstellungswelt bleibt, gibt er im figürlichen Großes. Ich denke an das Bild, wo ein Junge auf einem Baumstumpf sitzt, die Geige spielend, auf den Knien ein Notenbuch. In der feierabendlichen Stille hören wir beinahe, wie das
fache Lied mühsam und mit Ernst erklingt. Ein Holzzaun dahi
stellt die Figur sicher in den Bildraum und sammelt durch die
schließung alles Interesse auf sie. Kaum angedeutet begleiten schl
Linien von fernen Hügeln die eintönige Geigenmelodie; keine ei
willige Form stört den Frieden. Diese Ausgeglichenheit gibt
Idyll etwas Großartiges. Nicht ganz so durchgeformt ist „die D
Kapelle". Die Personen bleiben einzeln und sind es auch wert ein
betrachtet zu werden. Da ist als wichtigste Persönlichkeit der
Amtsvorsteher mit der Baßgeige, stehend, ganz durchdrungen
seiner Leistung zu dem leichten Hinauf und Hinab der singen
Geigen den schweren Schritt der Akkorde zu geben. Der eine
verloren seine Erinnerungen, versunken sind Alltag und Gegen
und die ganze Welt. Eines Jünglings schwärmerische Seele ist M
geworden, schwingt im Jubel der Töne und weint in ihrem Leid.
kann den Bogen nicht zart genug führen, vergeht fast in Sentim
talität. Und da sitzen andere kalt und unberührt, spielen ihre No
herunter und warten aufmerksam auf des Dirigenten Zeichen
Einsatz; dieser selbst, eine groteske Gestalt, ein Dorfschullehrer,
wohl heimlich Verse macht und sie an Zeitungen schickt und
immer noch von einem Leben als Dichter in Ruhmesglanz und
schönen Frauen träumt. Und dann der Gastwirt, eine köstl
Physiognomie, selbstbewußt und zufrieden mit sich; halb mitleidig sch
er auf diese armen Schlucker, die ihre Musik so wichtig nehmen und
gutmütig belächelnd und doch halb erfreut über das Gespiele. Ue
allen geht die Musik hin und läßt sie sagen, was sie sind.

Einzelne Porträts, da ist Thoma auf seinem Gebiet. Das W
der Menschen leuchtet mit allem, was an ihnen liebenswert ist,
gegen. Die Bilder seiner Mutter und seiner Schwester, sein eige
sind so einprägsam, daß wir sie nicht vergessen. Das ist erreicht du
treue Naturwiedergabe. „Mutter und Schwester" in der Bibel les
sei besonders hervorgehoben.

Auch hier ist Thoma Künstler so lange er Gesehenes gibt.
von seinen Landschaftsallegorien, so gilt auch von den Darstellun
biblischer Stoffe, daß er zu inneren Gesichten keine Kraft hat.
dieser Ausstellung lehren das ein „noli me tangere" und
„Christus". Alles ist zurechtgedacht, wohl überlegt. Ersteres
feierlich, überirdisch ragend sein, also viel Vertikalen. Der sch
Stamm eines Baumes teilt das gotisch-bogige Format in der Mi
in seiner Richtung begleitet von schlanken Büschen und Lilienstenge
Links Christus, hoch aufgerichtet. Die Falten des Gewandes fa
gerade herab. Am Himmel über ihm bilden die genau gezeichne
Strahlen der Sonne eine Glorie. Auf der andern Bildhälfte
Magdalena, steil, steif, ausdrucksleer; das Auge, weit geöffnet, um
Unglaubhafte der Erscheinung Christi zu verdeutlichen, wirkt gew
sam aufgerissen. Keine Geste ist durchpulst von einem Gefühl, k
Linie schwingt von seelischer Erregung, es ist nichts hinter die
Marionetten, die auf der Bühne in eingeübter Pose erstarrt
scheinen. Aehnlich wirkt das zweite Bild. Zu großen Themen f
dem Künstler die Größe der Vorstellung, jener „dämonische Funke,
seinen Geist im Geiste allen Seins findet und die Jahrhunderte
sammenknüpft in dem einen Augenblick des Erlebens". Hans Th
ist der naive Mensch, dem die Erscheinung die Wirklichkeit ist, ein
als Daseiendes, Hinzunehmendes ohne Frage und ohne Metaph
In der Liebe des Volkes wird er bleiben.

h. a. Berli

Memelgau und Nachbarn

* **Tilsit**, 8. Mai. [Der Linkuhnen-Seckenburger Deich.] Die diesjährige Frühjahrsdeichschau wurde von dem Deichhauptmann Voß im Verein mit dem Deichrepräsentanten Berg-Kallwellen und unter Zuziehung der sechs Dammgeschworenen abgehalten durch Bereisung des Deiches von Tawellningken bis Splitter und eingehende Besichtigung der zum Deich gehörenden Anlagen. Das diesjährige Hochwasser und der schwere Eisgang haben dem Deiche keine wesentlichen Beschädigungen zugefügt. Die Ausgaben für die Deichverteidigung haben in diesem Frühjahr nicht ganz 25 000 Mark betragen, außer den Beträgen für die in jedem Jahre ohnehin anzuliefernden Deichschutzmaterialien.

* **Tilsit**, 8. Mai. [Die Regulierung der Kreisgrenze.] Aus Abgeordnetenkreisen des preußischen Landtags wird der „Tils. Ztg." mitgeteilt: Der Verfassungsausschuß hat am 5. Mai über die Regulierung der neuen Kreisgrenze folgenden Beschluß gefaßt: Die zum Restkreis Tilsit gehörenden Gemeinden Schillgallen, Dwischaken, Kallwen, Kaltecken, Senteinen, Moritzkehmen und Teile der Gemeinde Paßelgsten werden mit dem Stadtkreise Tilsit vereinigt. Der Restkreis Tilsit mit Ausnahme der bezeichneten Gemeinden und die zum Restkreise Niederung gehörenden Gemeinden Blausden, Neu Schemeiten und Pauperischken, sowie die südlich und östlich der Wilhelmsbrucher Forst gelegenen Gemeinden einschließlich des ganzen Kirchspiels Jurgaitschen und unter Führung der Grenze durch den nordöstlichen Zipfel der Wilhelmsbrucher Forst längs der Strecke Lepienen—Kellmienen werden mit dem Restkreis Ragnit zu einem Landkreis Tilsit-Ragnit vereinigt. — Sitz des Landratsamts ist Tilsit.

Königsberg, 9. Mai. (Priv.-Tel.) [Ein Kind des Kapellmeisters Reuß überfahren.] Von einem schweren Unglücksfall sind der Kapellmeister der Königsberger Oper Wilhelm Franz Reuß und seine Gattin, die Sängerin Hilde Reuß betroffen worden. Ihr jüngstes Kind, ein dreijähriges Mädchen, wurde am Montag abend in der Hagenstraße unweit der Schrötterstraße von der elektrischen Straßenbahn überfahren und starb bald darauf an den erlittenen schweren Verletzungen.

* **Pillau**, 8. Mai. [Schwerer Unglücksfall.] Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich gestern in den Nachmittagsstunden beim Spiel der Kinder am Hafen in Pillau 2. Der 12jährige Schüler Drasch spielte auf einem Kutter mit einer Doppelflinte, in deren Lauf noch eine Schrotpatrone steckte. Ohne auf ein Ziel zu achten, drückte er ab und traf den ganz in der Nähe stehenden 11jährigen Sohn des Arbeiters Drey, der am Unterschenkel und Unterleib recht ernstlich verletzt wurde. Aerztliche Hilfe war alsbald zur Stelle, doch mußte der verletzte Knabe sogleich nach Königsberg transportiert werden. Die Verletzung stellte sich als ernster heraus, als anfänglich angenommen wurde. Der ganze Unterleib sowie der rechte Oberschenkel waren total zerrissen, so daß das rechte Bein amputiert werden mußte. Bereits in der Nacht darauf ist er dann nach großen Schmerzen gestorben.

* **Danzig**, 8. Mai. [Eine Lokomotive in die Weichsel gestürzt.] Wie bereits gemeldet, stürzte in der Nacht zum 6. Mai eine Lokomotive, die auf der Holmeisenbahn die Weichselbrücke bei Danzig passieren wollte, mitsamt dem Lokomotivführer in die Weichsel. Der Lokomotivführer ist umgekommen. Die Lokomotive konnte bisher nicht geborgen werden. Von amtlicher Seite wird zu dem Unfall u. a. gemeldet: Die Drehbrücke ist auf Grund einer mit dem Hafenbauamt gemeinsam aufgestellten Dienstanweisung zur unbehinderten Durchführung des Schiffsverkehrs nachts ausgeschwenkt. Die Drehbrücke ist beiderseits gesichert. Von der Seite des Bahnhofs Kaiserhafen ist die Drehbrücke außerdem noch geschützt durch das Ausfahrsignal des Bahnhofs Kaiserhafen. Alle drei Signale hat der Führer überfahren. Die Maschine stand auf dem Weichselmünder Anschlußgleis hinter dem Befehlsstellwerk Troyl. Der Aufsichtsbeamte hörte gegen 2 Uhr die Maschine in der Richtung nach der Hauptwerkstatt vorfahren und nahm an, daß die Maschine nach den an der Fähre gelegenen Rangiergleisen umsetzen wollte. Als die Maschine nach einiger Zeit nicht bei ihm vorbei kam, stellte er durch Nachschauen und Nachfrage fest, daß sie, ohne den Heizer aufzunehmen, und ohne Auftrag des Fahrdienstleiters in der Richtung nach Danzig Rdz. abgefahren war. Der Heizer versuchte, der Maschine nachzulaufen, konnte sie jedoch nicht erreichen. Der Aufsichtsbeamte begab sich mit dem Rangierpersonal zur Drehbrücke und stellte fest, daß die Maschine mit dem Tender voran in die Weichsel gestürzt war. Die Brücke selbst ist mit Ausnahme einer leichten Absplitterung eines Leitbalkens in keiner Weise beschädigt. Die Lokomotive steht auf dem Tender und ragt bis zum Dom aus dem Wasser hervor. Die Unfallstelle wurde mit Boot abgesucht, die Leiche des Lokomotivführers jedoch nicht gefunden. Nach der bereits erfolgten Vernehmung des Heizers ist der Lokomotivführer anscheinend betrunken gewesen.

* **Danzig**, 9. Mai. [Ein Konflikt bei der Eisenbahn.] Die polnische Staatsbahndirektion hatte, wie die „Danz. Allg. Ztg." meldet, geplant, eine Anzahl Arbeiter polnischer Nationalität einzustellen und dafür die entsprechende Zahl deutscher Arbeiter zu entlassen. Infolgedessen hatte sich der Arbeiterschaft in den Eisenbahnwerkstätten eine so große Erregung bemächtigt, daß sie mit sofortiger Arbeitseinstellung drohte, falls nicht diese Maßnahme sofort rückgängig gemacht würde. Sie verlangte, daß im Bedarfsfalle nur Arbeitslose, nicht aber Leute aus anderen Betrieben eingestellt würden. Die Arbeiterorganisationen griffen darauf vermittelnd ein und erreichten in Verhandlungen mit der Eisenbahnverwaltung, daß von der beabsichtigten Einstellung der polnischen Arbeiter vorläufig Abstand genommen wurde. Mit dieser Entscheidung erklärten sich die Arbeiter einverstanden und verblieben an ihren Arbeitsstellen.

* **Danzig**, 9. Mai. [Die Strandung der „Gazolina" vor dem Seeamt.] Wir brachten kürzlich Näheres über die am 10. April vor Nidden erfolgte Strandung des Motorseglers „Gazolina". Vor dem Seeamt wurde nun Verklarung über diesen Seeunfall abgelegt. Nach dem Gutachten des Staatskommissars Fregattenkapitäns Grapow habe der Kapitän der „Gazolina" sich tadellos benommen und auch durchaus richtig gehandelt. Weder ihn noch die Besatzung träfe die geringste Schuld. Diese sei in dem Aussetzen des Motors und in dem schweren Wetter zu suchen. Der Spruch des Seeamtes ging in dem gleichen Sinne dahin, den Unfall auf das Versagen des Motors und den auflandigen Sturm zurückzuführen. Die Schiffsführung träfe keine Schuld.

* **Kowno**, 8. Mai. [Marktpreise in Litauen.] Wie das „Echo" meldet, wurden auf dem Markt in Georgiewsk (Litauen) folgende Preise notiert: 1 Pferd 7000—22 000 Mk., 1 Bulle 6000 bis 12 000 Mk., 1 Ferkel 600 Mk., 1 Zentner Roggen 260 Mk., 1 Zentner Weizen 540 Mk., 1 Zentner Kartoffeln 100 Mk., 1 Zentner Wicken 700 Mk., 1 Pfund Butter 48 Mk., 1 Pfund Schinken 32 Mk., 1 Liter Milch 6 Mk., 10 Eier 32 Mk.

Kleine Chronik

Ein schweres Frühlingsgewitter richtete in Goldau unermeßlichen Schaden an. Der Blitz schlug in einen Baum dicht neben der Scheune des Amtsvorstehers Knuth und sprang in diese über. Im Augenblick stand die Scheune in Flammen, und wenige Minuten später flammten Schuppen, Wagenremise, Viehstall und Wohnhaus auf, da der ungünstig stehende Wind Flugfeuer verursachte. Nur der tatkräftigen Hilfe der Nachbarn ist es zu danken, daß das Mobiliar des Wohnhauses gerettet werden konnte. Mitverbrannt sind sämtliche landwirtschaftliche Maschinen und der Motor.

Der Kreis Mohrungen hat die Aufnahme einer Anleihe von 4 178 000 Mark für Rechnung des Reiches zur Deckung der Ausgaben für Kriegsfamilienunterstützungen beschlossen.

Handel und Schiffahrt

* **Vom Berliner Holzmarkt.** Unser fachmännischer Mitarbeiter schreibt uns aus Berlin: Aus Süddeutschland wird berichtet, daß die Sägewerksbesitzer bei den letzten Rohholzversteigerungen, wenn auch nicht erheblich, so doch etwas zurückhaltender geworden sind. Auch bemerkt man, daß die Sägewerksbesitzer neuerdings mit ihren Angeboten bereitwilliger an den Markt kommen. Umgekehrt sind die Platzholzhändler und Holzverbraucher nicht mehr zu größeren Abschlüssen so schnell entschlossen, wie noch vor dem Osterfest. Alles in allem stellt sich Holzhandel und Verbrauch nicht mehr auf weitere Preissteigerungen am Holzmarkt ein, ohne daß man selbstverständlich eine sichere Grundlage für die Richtigkeit solcher geschäftlichen Dispositionen finden kann. Bedenklich ist, daß zur Zeit z. B. eine Kahnladung gewöhnlicher Schnitthölzer im Umfang von etwa 200 Kubikmeter einen Betrag von rund 600 000 Mk. ausmacht. Der Holzhandel ist in seinen Mitteln zum Teil stark beengt, und der Holzverbrauch kann schon garnicht die gewaltigen Beträge, die zum Holzeinkauf nötig sind, ohne Zahlungserleichterungen der Lieferer aufbringen. Selbstverständlich gibt es Ausnahmen hierbei. Aber im großen und ganzen sind die Verhältnisse so, wie sie geschildert werden. Man möchte die Zurückhaltung, die jetzt am Holzmarkt zweifellos besteht, vor allem auf die Geld- und Kreditnot zurückführen. Im übrigen kann von Preissenkungen am Schnittholzmarkt bisher nicht die Rede sein. Es werden nach wie vor die bisherigen Forderungen von den Sägewerksbesitzern gestellt und, soweit Abschlüsse getätigt werden, auch von den Käufern bewilligt. Der Grundsatz der Sägewerksbesitzer, Geschäfte nur unter Zahlung von größeren Angeldern abzuschließen, hat sich bisher immer noch durchgesetzt. Freilich steht nunmehr der Beginn der Verladezeit pommerellischer Einschnitte vor der Tür und da ist es zweifelhaft, ob die polnischen Sägewerksbesitzer in der Lage sein werden, bei verladebereiter Ware die Zahlung von Angeldern durchzuführen. In Fachkreisen wird das verschiedentlich bezweifelt.

* **Die russischen Genossenschaften über den deutsch-russischen Vertrag.** Aus Helsingfors wird uns geschrieben: Das Petersburger bolschewistische Blatt „Krasnaja Gaseta" gibt folgende Aeußerung der in Moskau erscheinenden Zeitschrift „Kooperatiwnoje Delo" (Das Genossenschaftswesen) über den deutsch-russischen Vertrag wieder. Das Genossenschaftsblatt schreibt: „Das deutsche Kapital hat durch seine ganze Geschichte bewiesen, daß es von einem in Worten und auf dem Papier abgeschlossenen Abkommen verstanden hat, schnell zur Tat überzugehen und wir sind überzeugt, daß es diese seine Fähigkeit in denkbar kurzer Frist bekunden wird. Das Tätigkeitsfeld ist außerordentlich groß: Wir leiden einen gewaltigen Mangel an Kupfer, Blei, Zink und Zinn, an Maschinen und Maschinenteilen. All dies hat Deutschland zu uns in Mengen eingeführt, die die Einfuhr aus anderen Ländern um das 2- und 3fache überstiegen. Aus Deutschland erhielten wir Wollerzeugnisse in bedeutenden Mengen. Chemische Produkte, Gerbstoffe, Farben und Superphosphat führte beinahe ausschließlich Deutschland zu uns ein. Dies alles brauchen wir dringend und wir sind imstande, die eingeführten Waren zu bezahlen, wenn unsere Ausfuhr sich hebt."

---

* **Kommissar für den Luftfahrzeugbau.** Die deutsche Reichsregierung hat als amtliche Stelle, welche die deutsche Regierung gegenüber dem in der Note der Botschafterkonferenz vom 14. April 1922 bezeichneten „Comité de Garantie Aeronautique" zu vertreten hat, einen „Kommissar für den Luftfahrzeugbau" bei der Abteilung für Luft- und Kraftfahrwesen des Reichsverkehrsministeriums bestellt. Mit Wahrnehmung der Geschäfte des Kommissars ist vom Reichsverkehrsminister der Geheime Regierungsrat Fisch, Ministerialrat im Reichsverkehrsministerium, beauftragt worden.

Presstorf
in bekannter Qualität, Lieferung Anfang Juni beginnend, in Waggonladungen oder kleinen Mengen
offeriert
Fritz Leidereiter Memel Schlachthofstr. 2. Tel. 151.

und zeitweise garnicht zu haben. Da empfiehlt es sich, anstelle der teuren Eier
Dr. Oetker's Milcheiweiß-Pulver
zu verwenden. Dies ist natürliches, aus der Milch gewonnenes Eiweiß, ist nahrhaft und leicht bekömmlich, und eignet sich vorzüglich zur Bereitung von Pfannkuchen, Klößen, Kuchen, Torten u. s. w.
Man verlange umsonst das Rezeptbuch „C." in den Geschäften. Wenn vergriffen, schreibe man eine Postkarte an:
Dr. A. Oetker, Bielefeld.

Mehlkasten, Mehlwagschale, neue Karre, Bilder, Romanbücher, etw. Torf und Holz, ¹/₁-Liter-Flaschen, Holzbänke und and. m. zu verkaufen. Besichtigung Sonnabend, von 10 Uhr an. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

1 groß. Spiegel mit Konsole zu verkaufen Stauerstr. 4, I.

Gemüsegrube ist auszufahren Kleine Sandstraße 6.

Guterhaltenes, eisernes **Kinderbettgestell** zu verkaufen Große Sandstraße 5.

Flügel billig zu verkaufen Parkstraße 1, unten links.

1200 neue Dachpfannen verkauft Atts, Neuhof.

Wäsche wird sauber in und außer dem Hause gewaschen. **E. Thienert,** Friedrichsrhede 17, III.

2–300 fm Kiefernlangholz, sofort lieferbar, hat zu verkaufen. Offerten unter **804** an die Exped. d. Bl.

Nachlaß-Auktion!
Heute Donnerstag, den 11. cr., nachm. 1 Uhr, Veitstraße 4 über:
1 Sofa, 2 Sofatische, 1 Teppich 2×2,80, 3 Schränke, 1 Schranksekretär, 3 Bettgestelle mit Matratze, 13 Rohrstühle, 1 Faulenzer, Spiegel, 1 Nacht- und 1 Waschtisch, Gardinenstangen, Nähmasch., 2 Vogelbauer, Hänge- u. Stehlampen, Bilder, Eimer, Zinkwanne, Linoleumläufer, Stoffdecken, Tafelaufsatz, Koch- u. Steintöpfe, gutes Küchengeschirr, 1 Kiste Lampenzylinder, 1 Steh- und 1 Mehlwage mit Gewichten, 1 Repositorium mit Schubkästen, Tomtisch, eisernen Ofen, englische starke Drehrolle, alles gut erhalten.
W. Schuppe, Große Sandstraße 14.

Ausschreibung über Brücken-Reparatur-Arbeiten.
Es sollen vergeben werden die Reparaturarbeiten an der Brücke über die Eisre im Zuge des öffentlichen Weges Stumbragirren — Jecksterken im Jagen 71/72. Die näheren Bedingungen sind auf dem Geschäftszimmer der Oberförsterei einzusehen oder gegen eine Schreibgebühr von 10 Mk. von dort zu beziehen.
Verschlossene und versiegelte Angebote sind bis zum 31. Mai d. Js. schriftlich hier einzureichen, mit der Aufschrift „Brückenbau-Angebot" und müssen die ausdrückliche Erklärung enthalten, daß die Bedingungen anerkannt werden.
Eröffnung der Angebote am Donnerstag, den 1. Juni d. Js., 10 Uhr vorm., in Gegenwart der etwa erschienenen Unternehmer auf dem Geschäftszimmer.
Dingken, den 9. Mai 1922. Der Oberförster.

Auto-Vermietungen:
Gebr. Preukschat, Telephon 739.
Posingies, Telephon 493.
Gebr. Bolz, Telephon 120.
Kapust, Telephon 606.
Lasius, Telephon 226.

Gut 1500 Mg. z. T. erstkl. Boden, Wald und Wiesen, tadelloser und reichlicher Besatz, hochherrschaftl. Gebäude, bei 4 000 000 Mk. Anz.
Gut 750 Mg. guter u. Mittelboden, herrschaftliches Wohngebäude, Wald und Wiesen, bei 2 000 000 Mk. Anz.
Gut 415 Mg. guter Boden, gute massive Gebäude, reichlicher Besatz, Torf und Wiesen, bei 1 500 000 Mk. Anz.
Gut 300 Mg. erstkl. Boden, erstkl. eingebaut (Musterwirtschaft), bei 2 000 000 Mk. Anz.
Gröning & Co., Memel, Luisenstraße 9–10. Telephon 261.

Stadtgrundstück, in guter Geschäftslage, drei Straßenfronten, drei massive Wohnhäuser, freiwerd. schöne 2-Zimmerwohn., im Neubau, Preis 300 000 Mk.
Stadtgrundstück, im Mittelpunkt der Stadt, Nähe der Graben- u. Marktstraße, freiw. 2-Zimmerwohn., bei 90 000 Mk. Anz.
Landgrundstück, 95 Morgen, in der Nähe von Memel, erstkl. Boden, tadelloser Besatz, b. 300 000 Mk. Anz.
Landgrundstück, 65 Morgen, in der Nähe von Memel, guter Boden, Wiesen vorh., gute Gebäude, fast neu, bei 250 000 Mk. Anz.
Landgrundstücke in jeder Größe u. Preislage empfiehlt in sehr gr. Auswahl, unter recht günstig. Zahlungsbedingungen die
Memeler Güter-Centrale Inh. Bendix & Co. Jungfernstraße 6, am Friedrichsmarkt. Telephon 266.

Stadt-Grundstück. Mein im Mittelpunkt der Stadt gelegenes Grundstück mit Hof, Obst- und Gemüsegarten, beabsichtige ich anderer Unternehmung wegen äußerst billig zu verkaufen. Zu erfragen bei Kaufmann **Haeske,** Friedrichsmarkt.

Speisewirtschaft, Gast- oder Schankwirtschaft Familienlokal nicht ausgeschlossen, z. pachten gesucht. Offerten unter No. 796 an die Expedition dies. Blattes.

Zement - Brunnenringe - Kanalisationsrohre - Grenzsteine - Kilometersteine - Bausteine - Dachsteine - Waren aller Art
von hiesiger Fabrikation offeriert
Bauhandelsgesellschaft m. b. H.
Telephon 311. **Memel,** Schlachthofstrasse 2 Telephon 311.

Komplette **Werkstatteinrichtungen** mit elektr. Antrieb für **Bäckerei, Konditorei, Fleischerei, Holzbearbeitung** usw. (einschl. Arbeitsmaschinen und Transmission). Elektr. betriebene **Personen-, Last- und Speiseaufzüge.**
Elektrizitätswerk Memel Abt. Installation Tel. Nr. 369.

Ein schw. Tuchkostüm für schlanke Figur u. **2** gut erhaltene **Sportliegewagen** stehen zum Verkauf bei Kaufmann **Sturm,** Bom.-Vitte 151.

1 Satz Betten, 1 Nähmaschine, 1 Gehrock-Anzug für mittlere Figur, **1 Cutaway** mit Weste für schlanke Figur, **1 Waschservice, 1 Kaffeeservice,** ungebraucht, **2 Schneidertische** zu verkaufen Mühlendammstr. 10.

1 Gut von 1000 Morgen, erstkl. Gebäude u. Besatz, guter Boden, nahe Memel gel., anderer Unternehmungen wegen billig zu verkaufen m. 2½ Mill. Anz.
1 Gut von 500 Morgen, 6 km von Memel, Klee- und Weizenboden, neue Gebäude, tot. u. leb. Inventar überkomplett.
1 kl. Gut von 200 Morgen, 9 km von Memel, neue Gebäude, hochelegantes 8 Zimmer-Wohnhaus, voller Getreidevorräte, mit tot. und leb. Inv.
1 Landgrundstück, 36 Morg. gr., nahe Chaussee, für den billigen Preis von 110 000 Mk., Anz. die Hälfte.
1 Hausgrundstück im Mittelpunkt der Stadt mit freiwerdender Wohnung zu verkaufen.
Memels älteste Güteragentur Schillalies, Große Sandstr. Nr. 11.

Jeder Haus- u. Grundstückskäufer spart Geld,
wenn er den Ankauf von Grundstücken nur durch die
Memeler Güter-Centrale Inh. Bendix & Co., Jungfernstraße Nr. 6, am Friedrichsmarkt,
tätigt und keine Vermittelungsprovision in Anrechnung kommt, denn jeder Nachweis erfolgt für Grundstückskäufer durch uns stets kostenlos. Wir offerieren:
Güter und Landgrundstücke, Stadt- und Geschäftsgrundstücke, Hotels, Krüge, Gastwirtschaften, Villen, Industr.-Werke, Baustellen
in jeder Größe und Lage zu den denkbar günstigsten Zahlungsbedingungen zum sofortigen Kaufabschluß.
Memeler Güter-Centrale Inh.: Bendix & Co., Jungfernstraße Nr. 6, am Friedrichsmarkt. Tel. Nr. 266. Tel. Nr. 266.

Gebrauchte Betten, geeignet zu Leutebetten, zu kaufen gesucht. Offerten unter **806** an die Exp. d. Bl.

Schlachtpferde und Fohlen sowie Notschlachtungen kauft die **Roß- und Fohlenschlächterei Rosenbach,** Memel, Töpferstr. 9/10, Telephon 653.

Kräftige, zweijährige **Spargelpflanzen** und junge Kirschbäume zu haben. **Schmidt,** Budsargen.

Ein guterhaltenes **Damenfahrrad** und ein **Kindersportwagen** zu verkaufen. **Gaul,** Schlachthof-Siedl. 6. Haus.

Stadtgrundst. in groß. Ausw., 2 in sehr guter Lage, zu verk. Nebenstelle der Memeler Güter-Centrale **Schurwin,** Wiesenstr. 24 a. Telephon-Nr. 339.

Ein guterhaltenes **Motorrad** zu verkaufen. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Ein kleines
Landgrundstück,
5 Morgen Land zu verkaufen. Zu erfr. in der Exped. d. Bl.

Kapitalsanlage!
Mk. 30000–50000
zu 7% auf ein gutgehendes Geschäft gegen Sicherheit gesucht. Offerten unter **No. 788** an die Expedition d. Blattes.

Anständige Besitzertochter, 20 J. alt, wünscht die Bekanntschaft eines christlich gesinnten Herrn zwecks späterer
Heirat.
Selbständiger Handwerker oder Beamter erwünscht. Nur ernstgem. Off. mit Bild unter **801** a. d. Exped. d. Bl. erb.

Schwarzlederne Brieftasche
mit Inhalt, auf den Namen **Emil Wicht**, v. Gr. Sandstr. bis Kl. Sandstr. **verloren.** Geg. Belohnung abzugeben Fuchsstraße 4.

Achtung!
200 Mk. zahle ich dem, der mir meine lit. schw. ripsseidene **Jacke** wiederbringt, die ich auf dem Wege Szimken-Dautzin-Niklau **verloren** habe. Abzugeben b. Besitzer **M. Jonkis, Dautzin-Niklau.**

Junger Jagdhund eingefund.
Fischerwirt **Tydeks, Mellneraggen.**

An- u. Verkauf Baderstr. 8
kauft stets: Fahrräder, Nähmaschinen, Kleider, Schuhe, Stiefel, Oelzeug, Grammophone, Betten usw.

Tennisschläger
zu kaufen gesucht. Offert. unter **798** a. d. Exp. d. Bl.

Gut erhaltener
Smoking-Anzug
für mittlere Figur zu kaufen **gesucht.**
Off. u. **795** a. d. Exp. d. Bl.

Kontoristin
mit guter Schulbildung, vorzügliche Stenotypistin und Maschinenschreiberin, von sofort gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften an
Carl Petereit,
Aktiengesellschaft,
Fabrik feiner Edelliköre — Weinkellerei.
Töpferstraße 19.

1 Küchenmädchen
1 Lehrmädchen
für Hotel in Försterei können sich melden
Roßgartenstr. 13. im Laden.

Geige
mit Zubehör zu kaufen gesucht. Preisofferten unter **Nr. 799** an die Expedition d. Blattes.

Ein Bandonium
sucht zu kaufen
R. Schneidereit, Schudienen, Kr. Pogegen.

Schuhmacher
gesucht, der für mich außer dem Hause **arbeitet.**
Luisenstraße 3.

Ein ordentlicher, schulfreier
Arbeitsbursche
wird für dauernde Arbeit gesucht.
Seilerei **Blaesner,** Lotsenstr. 5.

Lehrling
mit guten Schulkenntnissen von sofort **gesucht.**
Memeler Fell- und Rauchwaren A.-G.,
Turnplatz 3.

Perfekte Stenotypistin
in deutscher Sprache gesucht.
Wegau & Co., Kowno,
Maironio gatve 8.

Erfahrene, tüchtige
kalte Mamsell
sucht von sofort **Schützenhaus.**

Zum 1. 10. 1922 wird ein tüchtiger, zuverlässiger, absolut nüchterner
Kämmerer
gesucht. Derselbe muß mit allen vorkommenden Arbeiten und landw. Maschinen vertraut sein und mitarbeiten. Bewerbungen mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften zu richten an die
Gutsverwaltung Adl. Heydekrug
bei Heydekrug, Memelland.

Ein junges Mädchen
sucht von sofort
Frau Bäckermeister **Wendel,** Schmelz.

Jüngeres Mädchen
vom Lande für ländlichen Lehrerhaushalt **gesucht.**
Daselbst **neue br. Halbschuhe** Gr. 37 zu verk. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Tüchtiges Dienstmädchen
oder **einfache Stütze** bei gut. Lohn gesucht Hohe Straße 14.

Anständiges, kinderliebes Mädchen
bei hohem Lohn und guter Behandlung kann sich melden
Zigarrengeschäft
Friedrich Wilhelm-Str. 26.

Ein in der Küche erfahrenes
Dienstmädchen
zum 15. Mai gesucht
Lotsenstraße 9/10, links.

Schulfreies
Mädchen
für Gänge zu besorgen braucht
J. Grubert, Besohl-Anstalt.

Aufwärterin
kann sich melden
Hospitalstr. 8, unten links.

Aufwartefrau
für einige Nachmittage in der Woche gesucht
Grabenstraße 11/13.

Buchhalterin
sucht Nebenbeschäftigung nach 4 Uhr. Gefl. Offert. unt. **No. 787** a. d. Exp. d. Bl.

Besitzertocht. **sucht Stellung** zur Alleinbesorgung kleinen Haushalts. Offerten unter **Nr. 802** an die Expedition dieses Blattes.

Suche zu tauschen
meine warme, verhältnismäßig billige
3-Zimmer-Wohnung
in ebensolche mit Pferdestall, Futtergelaß und größ. Hofraum, möglichst Nähe **Friedrichsmarkt.** Näheres
Verkehrshäuschen
Neuer Markt.

1–2 Zimmer,
möbliert oder unmöbliert, mit Küchenbenutzung oder
Neubauwohnung
von besserem Ehepaar gesucht. Preis Nebensache. Offerten unter **No. 791** an die Exped. dieses Blattes.

Zwei möbl. Zimmer
für 2 Personen für Badesaison von Ende Juni an **gesucht.**
Off. u. **777** a. d. Exp. d. Bl.

Bankbeamter sucht ein
möbl. Zimmer.
Off. u. **794** a. d. Exp. d. Bl.

Möbliertes Zimmer
für sofort von solidem, ruhig. Herrn gesucht. Offert. unter **No. 793** an die Expedition dieses Blattes.

Kaufmann sucht per sofort oder 1. Juni
1—2
möbl. Zimmer,
auch unmöbliert, möglichst innerhalb der Stadt. Offert. unter **No. 790** an die Exped. dieses Blattes.

Alleinstehender jg. Mann sucht von sofort
ein kleines Zimmer
als Schlafstelle. Off. unter **800** an die Exp. d. Bl. erb.

Schlafstelle m. Pension
zu haben.
Laurat, Fischerstr. 8.
Daj. **kleiner Hund** z. verk.

Tücht. Filialleiter
sucht für ihre in Memel zu errichtende Zweigstelle bestrenommierte, weitverbreitete **Maklerfirma.**
Lebensexistenz für Kaufmann oder Landwirt.
Kapital 20—30000 Mk. erforderlich.
Bewerbungen unter **„Existenz"** an die **„Memelgau-Zeitung" Heydekrug** erbeten.

Speditionsgeschäft sucht z. sofort. Eintritt
erfahr., älteren Herrn
zur Leitung einer Filiale sowie
einen jungen Mann.
Meldungen in der Expedition dieses Blattes.

Tüchtigen, jüng. Verkäufer und Dekorateur
für die Abteilung Manufakturwaren, sowie
2 tücht. selbst. Verkäuferinnen
für die Abteilungen **Trikotagen, Kurzwaren und Damenkonfektion** per sofort eventuell 1. Juli cr. gesucht. Offerten mit Bild, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen bei nicht freier Station erbeten.
Kaufhaus Louis Kuppermann,
Heydekrug (Memelgebiet).

1 tüchtigen Verkäufer
(Eisenhändler)
von sofort oder 1. Juni gesucht.
Litauische Sprache Bedingung.
Kurt Sareika,
Eisenwaren-Handlung,
Pagegen.

Schneidemüller
f. Doppelschlittengatt. u. Walzenvollgatt.
wird zum möglichst sofortigen Eintritt gesucht.
Eugen Moses,
Dampfsägewerk, Tapiau.

Kutscher, Arbeiter u. Arbeitsburschen
werden eingestellt
A.-G. Böhm. Brauhaus.

Arbeiter,
Männer und Frauen,
zum Torf machen, Unterkunft vorhanden, sucht
Gut Klein Tauerlanken, bei Memel.
Zu melden bei Gastwirt **Danull,** daselbst.

1 Hausmann
sucht **Georg Schanter.**

Ein ordentlicher Hausmann
kann sich melden.
Richard Kibelka.

Arbeitsburschen
stellen ein
Nafthal & Co., Werftstr.

Einen Lehrling
aus achtbarer Familie stellt ein
Paulat, Schmiedemeister, Steintor.

Schlosserlehrlinge
stellt ein
Ernst Rose, Schlossermeister,
Polangenstraße 23—24.

Amme
gegen gute Bezahlung für Schwarzort gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

B·P·W·D

Baltischer Presse-Werbe-Dienst

Danzig Königsberg — Berlin Köln

Memel — Töpferstr. 22

Anzeigen-Verwaltung:
Nachrichten der Handelskammer Memel.
Danziger Wirtschafts-Zeitung (Herausgeber Handelskammer Danzig).
Amtliches Telephon-Verzeichnis Danzig.
Ostdeutsche Monatshefte.
Pharus Pläne.
Verlag des amtlichen Adressbuches der Stadt Memel, des Memellandes, Eydtkuhnen und vielen anderen Plätzen.
Oeffentliches Anschlagwesen in Memel und anderen Orten.
Badereklamen in fast allen Ostseebädern.

Durchführung von Werbemassnahmen vom Entwurf bis zur Plakatanbringung bezw. Vergebung und Beobachtung der Anzeigenaufträge.

B·P·W·D

Gelernter Eisenhändler
sowie ein
Außenexpedient
mit litauischen Sprachkenntnissen von hiesiger Großfirma gesucht. Offerten mit Lebenslauf und Gehaltsansprüchen unter **Nr. 789** an d. Exped. d. Bl. erb.

Ein ordentlicher Kutscher
von sofort gesucht.
Werner & Linnenberg, Baugeschäft,
Ballaststraße 6.

Das echte
6. u. 7. Buch Mosis,
siebenmal versiegelt mit dem Originaltotenkopf versendet für Mk. 35.— excl. Porto
Willi Schirmer,
Stendal, Rathenowerstr. 18.

Ich suche für die Packstelle
eine Dame,
die geeignet ist, diesem Posten richtig vorzustehen.
Otto Kadgiehn Nachf.

Besseres Mädchen od. Stütze f. kl. Haushalt sucht
Frau **Gusovius, Försterei,** Villa **Naujokat.**
Meld. Freitag u. Sonnabend v. 11—1 b. Kaufm. **Gottschalk,** Libauerstr.

Laufmädchen
sucht **Grüne Apotheke.**

Geschäft oder Laden gesucht.
Offerten unter **Nr. 803** an die Expedition dieses Blattes.

Aufgebot.
Der Gutsbesitzer **Eduard Stief aus Cautellen,** vertreten durch den Rechtsanwalt **Klamroth** in Pröfuls, hat das Aufgebot des angeblich verloren gegangenen, am 4. März 1922 in Memel von ihm ausgestellten, von dem Gutsbesitzer **Herbert Hellmann aus Cautellen,** Kreis Memel, angenommenen Wechsel an eigene Order über 165000 Mk., fällig am 1. März 1922 in Memel, beantragt. Der Inhaber der Urkunde wird aufgefordert, spätestens in dem auf
den 30. November 1922 vormittags 11 Uhr,
vor dem unterzeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 8, anberaumten Aufgebotstermine seine Rechte anzumelden und die Urkunde vorzulegen, widrigenfalls die Kraftloserklärung der Urkunde erfolgen wird.
Memel, den 28. April 1922.
Das Amtsgericht
Abteilung 3.
Ausgefertigt
Der Gerichtsschreiber des Amtsgerichts.

Rotationsdruck und Verlag von H. W. Siebert in Memel. Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil i. V. Robert Leubner, für Inseraten- u. Reklameteil Robert Kuberka, sämtlich in Memel.